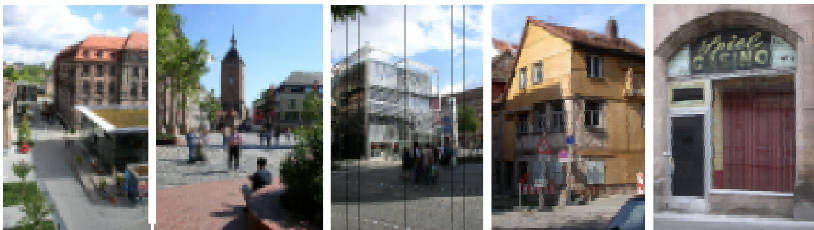


Nürnberg

Stadterneuerung

Ergänzende
Vorbereitende
Untersuchungen

Altstadt-Süd
Die Soziale Stadt



Sozialreferat Baureferat Wirtschaftsreferat

Nürnberg



Herausgeber	Stadt Nürnberg Wirtschaftsreferat Amt für Wohnen und Stadterneuerung
Gutachter	 Institut für Sozialforschung und Sozialplanung GbR, Stuttgart/Nürnberg Projektleitung: Prof. Dr. Sylvia Greiffenhagen Dr. Regine Jautz Projektbearbeitung: Ina Becker, Diplom- Sozialpädagogin (FH) Ulla Krämer, Soziologin M.A., Diplom- Sozialpädagogin (FH)
Arbeitsgruppe:	
Wirtschaftsreferat	Amt für Wohnen und Stadterneuerung: Klaus Riedl Marion Cremer-Zwikla Michael Baranowski
Baureferat	Stadtplanungsamt: Herbert Wiglenda Agathe Zaunmüller-Blau Verkehrsplanungsamt: Hartmut Kern
Referat für Jugend, Familie und Soziales	Allgemeiner Sozialdienst: Dieter Maly Grete Sentner Jugendamt: Simone Herold
Direktorium Recht und Sicherheit	Gesundheitsamt: Andrea Weppert Amt für Stadtforschung und Statistik: Dr. Henning Schirner
Polizeidirektion	Polizeiinspektion Nürnberg-Mitte: Werner Süßmann Günter Lang
Pläne	Projekt 4, Nürnberg Stadtplanungsamt, Verkehrsplanungsamt Amt für Geoinformation und Bodenordnung
Bilder	Stadt Nürnberg
Gestaltung	Projekt 4, Petra Güttler-Opitz
Druck	
Auflage	1500
Erscheinungsdatum	

Einführung

Bund-Länder-Programm „Soziale Stadt“	6
Anlass, Aufgabe, Ziel der Untersuchung	6
Bürgerbeteiligung	7
Das Stadterneuerungsgebiet im Überblick	8

Aktualisierung

Ziele	10
Bevölkerung	11
Städtebau / Stadtgestaltung	13
Verkehr	19

Neue Handlungsfelder

Gewerbe und Einzelhandel	24
Soziale Randgruppen	31

Handlungsempfehlungen auf einen Blick 44**Anhang: Rahmenplan** 47



Die südliche Altstadt ist neben den Stadtteilen Galgenhof / Steinbühl und der Siedlung Nordostbahnhof das dritte Gebiet, das in der Bund-Länder-Gemeinschaftsinitiative „Stadtteile mit besonderem Entwicklungsbedarf – die Soziale Stadt“ aufgenommen wurde. Das Programm „Soziale Stadt“ geht über bauliche und städtebauliche Erneuerung hinaus und bezieht soziale, kulturelle, ökonomische und ökologische Aspekte gleichermaßen mit ein.

Der vorliegende Bericht enthält die Aktualisierung der „Vorbereitenden Untersuchungen“ mit Ergänzungen, insbesondere um die ökonomischen und sozialen Handlungsfelder. Ziel der Stadterneuerung ist es weiterhin, die südliche Altstadt durch ein Bündel öffentlicher und privater Maßnahmen Schritt für Schritt zu einem attraktiven Standort für Kultur, Gastronomie, Gewerbe und Wohnen zu entwickeln.

Unser Dank gilt allen beteiligten Akteuren. Ihre engagierte Mitarbeit hat wesentlich zum bisherigen Erfolg der Stadterneuerung in der südliche Altstadt beigetragen, aber auch den Mitwirkenden an diesem Bericht, mit dem die Voraussetzungen für die weiterführende Programmdurchführung geschaffen werden konnten.

Rainer Pröb
Berufsmäßiger Stadtrat
und Sozialreferent

Wolfgang Baumann
Berufsmäßiger Stadtrat
und Baureferent

Dr. Roland Fleck
Berufsmäßiger Stadtrat
und Wirtschaftsreferent

Das Bund-Länder-Programm „Soziale Stadt“

1999 wurde im Rahmen der Städtebauförderung für Ortsteile mit besonderem Entwicklungsbedarf das Bund-Länderprogramm „Die Soziale Stadt“ eingerichtet. Das Programm ist ein nationales Aktionsprogramm zur sozialen Stabilisierung von städtischen Problemgebieten.

Hierbei wird von einem ganzheitlichen Ansatz ausgegangen, so dass neben den baulich / städtebaulichen Handlungsfeldern gleichberechtigt folgende Bereiche stehen:

- Bürgermitwirkung und Stadtteilleben
- lokale Wirtschaft, Arbeit und Beschäftigung
- Quartierszentren
- soziale, bildungs- und freizeitbezogene Infrastruktur
- Wohnen und Wohnumfeld
- Ökologie und Energie

Anlass, Aufgabe, Ziel der Untersuchung

Mit den „Vorbereitenden Untersuchungen“ (VU) gemäß §141 BauGB von 1998 sind die Grundlagen für die Beurteilung und Festlegung des Stadterneuerungsgebietes Altstadt-Süd bereits geschaffen und die städtebaulichen Missstände untersucht und dargelegt worden.

Der Ausschuss für Stadtplanung der Stadt Nürnberg beschloss am 15.05.2003 „Ergänzende Vorbereitende Untersuchungen mit den Schwerpunkten Einzelhandel sowie soziale Randgruppen unter Beteiligung örtlicher Initiativen, Vereine etc. und von Gutachtern durchzuführen“, um so die Weiterführung des Gebietes im Programm „Die Soziale Stadt“ zu gewährleisten.

Mit dem vorliegenden Bericht wird die Grundlage für das im Programm geforderte integrierte Handlungskonzept und für die Durchführung zahlreicher Projekte im Stadterneuerungsprozess geschaffen.

Vorgehensweise Bestandteile der VU

Aufgrund der knappen Mittelsituation kann nicht das gesamte Spektrum der Handlungsfelder untersucht werden. Die Untersuchung beschränkt sich daher auf die Themenbereiche mit der größten Relevanz für das Untersuchungsgebiet:

Aktualisierung und Ergänzung

Grundlage für die Aktualisierung und Ergänzung sind die Daten der Vorbereitenden Untersuchungen von 1997/98.

Darüber hinaus gibt die Untersuchung einen Überblick zum Stand der Stadterneuerung.

Untersuchung „Einzelhandel und Gewerbe“

Die Untersuchung der Situation von Einzelhandel und Gewerbe wurde durch die Stadt Nürnberg durchgeführt. Hierzu erfolgte zunächst im Dezember 2003 eine Fragebogenaktion.

Im Anschluss daran wurden die Einzelhändler zu Gesprächsrunden eingeladen, um Ihre Wünsche, Ideen und Anregungen aufzunehmen. Diese sind in das Untersuchungsergebnis eingeflossen, um auf dieser Basis Handlungsempfehlungen für die Zukunft entwickeln zu können.

Untersuchung „Soziale Randgruppen“

Im April 2004 wurde das Institut für Sozialforschung und Sozialplanung GbR Stuttgart/ Nürnberg (IfSS) mit der Durchführung einer Sozialuntersuchung beauftragt.

Die Untersuchung verdeutlicht die aktuelle Situation im Gebiet aus Sicht der verschiedenen Nutzer (Mitglieder der Randgruppen, betreuende Organisationen, Bewohner, Gewerbetreibende, Passanten etc.). Für die Problemfelder und Bedarfe werden Handlungsfelder für eine soziale und kulturelle Stadtteilentwicklung aufgezeigt.

Die Untersuchungen zu den beiden neuen Handlungsfeldern konzentrieren sich räumlich weitgehend auf den Bereich zwischen Ludwigstraße im Westen und Königstraße im Osten.

Bürgerbeteiligung

Der gesamte Prozess der Ergänzenden Vorbereitenden Untersuchungen wurde sowohl von der Verwaltung als auch durch den seit 1998 im Stadtteil etablierten Meinungsträgerkreis begleitet. Die Ergebnisse vieler Diskussionen und wertvolle Anregungen sind so in die Untersuchungen eingeflossen.

Bereits während der Ergänzenden VU wurde deutlich, dass dem Thema „Rotlicht“ besondere Aufmerksamkeit zu widmen ist. Deshalb wurde bereits in dieser frühen Phase ein Arbeitskreis „Rotlicht“ eingerichtet. Weitere Arbeitskreise zu den Schwerpunkten der Untersuchungen sollen im Stadterneuerungsprozess folgen.

Angestrebt wird die Einrichtung eines Quartiermanagements.



Meinungsträgerkreissitzungen

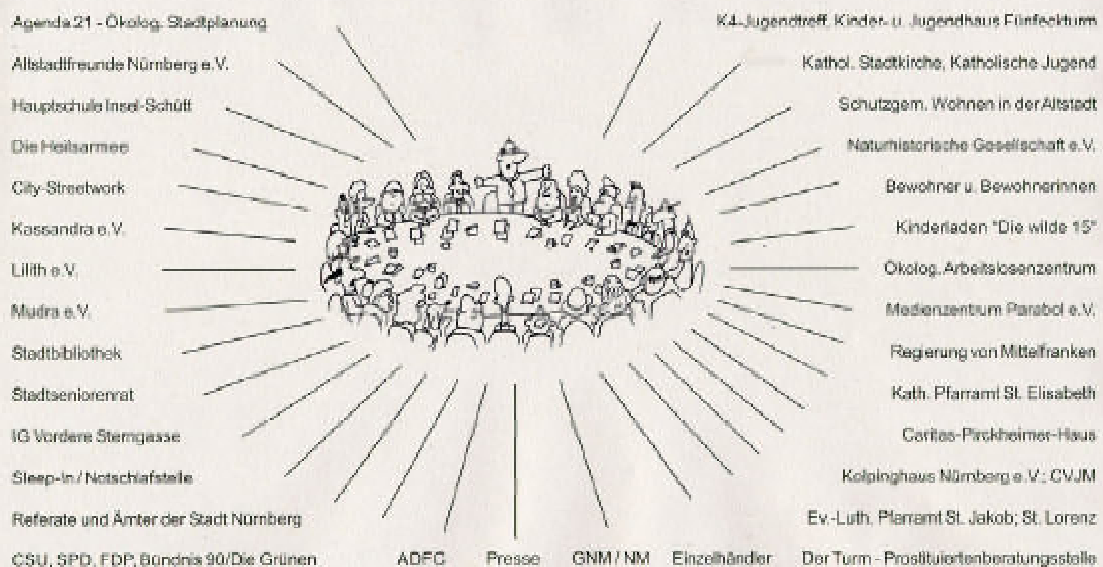


Handlungsempfehlung

In allen Handlungsfeldern ist Bürgerbeteiligung und Vernetzung Grundlage des gesamten Stadterneuerungsprozesses im Programm Soziale Stadt.

Stadt- und Ortsteile mit besonderem Entwicklungsbedarf - die soziale Stadt

Sanierungsgebiet Altstadt-Süd: Meinungsträgerkreis



Das Stadterneuerungsgebiet im Überblick

Lage

Das ca. 56,4 ha umfassende Stadterneuerungsgebiet Altstadt-Süd erstreckt sich bandartig entlang des Altstadtrings und schließt sich an den City-Kernbereich an. Es deckt sich weitgehend mit der mittelalterlichen Stadterweiterung.

Nutzung

Kennzeichnend für das innerhalb der historischen Stadtumwallung liegende Gebiet ist sein Besatz mit Cityfunktionen von gesamtstädtischer Bedeutung („Kulturmeile“), von Einzelhandels- und Dienstleistungseinrichtungen und von Nutzungen, die die Cityfunktionen ergänzen oder Nischenfunktionen erfüllen. Die in ihrer funktionalen Bedeutung und Wertigkeit sehr unterschiedlichen Bereiche grenzen oft unmittelbar aneinander und lassen den Charakter einer heterogenen Nutzungsstruktur entstehen.

Städtebauliche Struktur

Die städtebauliche Struktur des Untersuchungsgebietes ist geprägt durch den bis zum 2. Weltkrieg weitgehend erhaltenen mittelalterlichen Stadtgrundriss und dessen Übernahme im Rahmen des Wiederaufbaus nach den großflächigen Kriegszerstörungen. In einzelnen Bereichen des Gebietes ist bis heute der Wiederaufbau noch nicht abgeschlossen (z. B. Areal Palmenhof, Entengasse). Die Entscheidung zur Wiederaufnahme des alten Stadtgrundrisses führte zu einer in Maßstab und Funktion altstadtangepassten Bebauung, die für gewisse Eingriffe zur Verbesserung der verkehrlichen Situation Platz ließ (z. B. Dr.-Kurt-Schumacher-Straße). Die während des Wiederaufbaus errichteten Gebäude fügen sich trotz zeitgemäßer Ausprägung im Baustil der 50er und 60er Jahre in das traditionelle Erscheinungsbild der Altstadt ein.

Dadurch konnten charakteristische Merkmale der historischen Altstadt erhalten und die Rahmenbedingungen für das Funktionieren der neuzeitlichen Großstadt geschaffen werden.

Das Stadterneuerungsgebiet in der Altstadt

Im Altstadtvergleich konnte das Stadterneuerungsgebiet jedoch nicht der Entwicklung der übrigen Altstadt und der City folgen. Als potenzielles Ergänzungs- und Erweiterungsgebiet der City erfüllt das Untersuchungsgebiet in verschiedenen Teilen nur untergeordnete Funktionen. Teilräume mit stabilem Nutzungsprofil wechseln ab mit unterentwickelten Bereichen, in denen städtebaulich-funktionale Missstände vorzufinden sind (z.B. Rotlichtviertel).

In der südlichen Altstadt ist trotz der starken Kriegszerstörung ein hoher Bestand von mittelalterlichen Gebäuden vorhanden.

Wohnen

Citynahes Wohnen beschränkt sich aufgrund der räumlichen Möglichkeiten meist dispers auf kleinere Areale („Wohninseln“), die teilweise sanierungsbedürftig sind und heutige Ansprüche an ein entsprechendes Wohnumfeld nur bedingt erfüllen können.

Ziele

Leitlinie für die Entwicklung ist das vom Stadtrat im Jahre 2000 beschlossene „**Entwicklungskonzept Altstadt**“.

Zusammenfassend stellen sich die Ziele wie folgt dar:

Wirtschaftsstandort Altstadt

Sicherung und Weiterentwicklung der Altstadt als Einkaufsmagnet, Verwaltungs- und Dienstleistungszentrum.

Städtetourismus

Bessere Vermarktung der vorhandenen Stärken und die verbesserte Ausrichtung der verschiedenen Angebote auf die erlebnisorientierten Besucher der Altstadt.

Kultur

Weiterer Ausbau der Kultur- und Freizeitangebote, um die Qualität des Erlebnisraums Altstadt anderen Städten gegenüber konkurrenzfähig zu halten.

Städtebau / Stadtgestaltung

Erhaltung und Stärkung der Haupt- und Nebenachsen. Beseitigung funktionaler Missstände.

Verbesserung der Stadtgestaltung durch Umbau und Gestaltung von Platz- und Straßenräumen zur Schaffung von mehr Erlebnis- und Aufenthaltsqualität.

Wohnen

Sicherung der altstadttypischen Wohnfunktion durch Bestandserhaltung und Neubau. Konsequente Grün- und Freiflächenentwicklung soll dieses Ziel unterstützen.

Kinder und Jugendliche

Weiterer Ausbau einer kinder- und familienfreundlichen Altstadt, die mit Spiel-, Aktions- und Freizeitangeboten auch für Jugendliche attraktiv bleibt.

Verkehr

Erhaltung und Stärkung der insgesamt hohen Qualität der Erreichbarkeit für alle Verkehrsteilnehmer.



Bevölkerung

Einwohner

Im Stadterneuerungsgebiet lebten Ende 2004 3401 Einwohner in 1869 Wohnungen (wohnberechtigt mit Erst- und Zweitwohnsitz). Die Bevölkerungsdichte liegt bei 73 Einwohnern je ha (Vergleichswerte: Nördliche Altstadt 108 EW/ha, gesamte Altstadt 79 EW/ha, Südstadt 163 EW/ha).

Seit 1997 hat die Bevölkerung um 1,7 % abgenommen (in der Gesamtstadt dagegen ein leichter Einwohnerzuwachs um 1,4 %). Im Unterschied zu dem Trend in anderen Innenstadtgebieten ist insbesondere die Zahl der Nichtdeutschen zurückgegangen (um etwa 9 %). Der Ausländeranteil liegt mit 27 % aber immer noch deutlich über dem Gesamtstadtwert.

In der Altersstruktur der Gebietsbevölkerung haben sich in den vergangenen Jahren erhebliche Veränderungen vollzogen. Der Kinderanteil (unter 15 Jahre) ist in der Altstadt-Süd nicht nur halb so groß wie in der Gesamtstadt, er ist auch stark rückläufig. Die unter 6-Jährigen haben seit 1997 um 20 % und die 6 bis unter 15-Jährigen sogar um 30 % abgenommen. Die Zahl der über 65-Jährigen ist, anders als in der Gesamtstadt (+ 11,4 %), nahezu gleichgeblieben.

Im Vergleichszeitrahmen ist eine abnehmende Umzugshäufigkeit insbesondere im westlichen Teilbereich erkennbar. Hier sind gewisse Stabilisierungsprozesse zu beobachten, die im Zusammenhang mit der Bebauung des Kreuzgasenviertels wirksam geworden sind.

Haushaltsstruktur

Trotz der Verringerung der Einwohnerzahl ist die Anzahl der Haushalte seit einigen Jahren gestiegen (1997: 2185 Haushalte, 2004: 2288 Haushalte); dabei stieg die bereits 1997 auf hohem Niveau befindliche Zahl der „Singlehaushalte“ von 68,8 % auf 70,6 %. Auch die Zahl der 2-Personenhaushalte nahm um 8 % zu (Gesamtstadt +1,4 %). Dies ist auf den verstärkten Trend der Paare ohne Kinder in der Altstadt zurückzuführen. Die Abnahme der Mehrpersonenhaushalte belegt diese Entwicklung.

Einwohner ¹⁾	Altstadt - Süd			Gesamtstadt	
	31.12.2004		Veränderung zu 1997	31.12.2004	Veränderung zu 1997
	Anzahl	%	%	in %	
Insgesamt,	3 401	100,0	- 1,7	100,0	+ 1,4
darunter:					
Kinder bis 6 Jahre	86	2,5	-19,6	4,9	- 4,1
Kinder 6 bis untl. 15 J.	119	3,5	- 29,6	7,5	- 1,1
über 65-Jährige	396	11,6	- 0,3	19,2	+11,4
Ausländer	916	26,9	- 9,4	17,2	+ 5,5
Mobilitätsrate ²⁾	540	J.	-21,0	281	- 8,9

¹⁾ einschl. Zweitwohnsitzer, Melderegister

²⁾ Summe aller Umzüge je 1000 Einwohner

	Altstadt - Süd			Gesamtstadt	
	31.12.2004		Veränderung zu 1997	31.12.2004	Veränderung zu 1997
	Anzahl	%	%	in %	
1 Personen-Haushalte („Singles“)	1.615	70,6	+7,5	48,6	+ 9,6
2 Personen-Haushalte	450	19,7	+7,9	28,0	+ 1,4
3 Personen-Haushalte	128	5,6	- 11,7	12,4	- 2,8
4 und mehr Personen-Haushalte	95	4,1	- 20,6	11,0	- 0,8
Gesamt	2 288	100,0	+ 4,7	100,0	+ 4,4

Arbeitslosigkeit und Sozialhilfe

Die gestiegenen Arbeitslosenzahlen haben im Stadterneuerungsgebiet zu einer Quote von etwa 10 Arbeitslosen je 100 Einwohner im Alter von 15 bis unter 65 Jahren und damit zu einem etwas höheren Betroffenheitswert als in der Gesamtstadt geführt. Über zwei Drittel der Arbeitslosen im Gebiet sind Männer, 40 % sind Ausländer. Die Zahl der Langzeitarbeitslosen hat in den letzten 5 Jahren im Gebiet wie in der Gesamtstadt drastisch zugenommen (plus 50 %); jeder dritte Arbeitslose ist länger als ein Jahr arbeitslos.

324 Personen (9,5 %) erhalten Sozialhilfe (Gesamtstadt ca. 5,2 %). Die Gruppe der Sozialhilfeempfänger besteht zu 65,0 % (211 Personen) aus deutscher Bevölkerung und zu 35,0 % (113 Personen) aus Nichtdeutschen.

Arbeitslosigkeit und Sozialhilfe	Altstadt-Süd			Gesamtstadt	
	2004		Veränderung gegenüber 1999	2004	Veränderung gegenüber 1999
	Anzahl	%	%	in %	
Arbeitslose gesamt	270	100,0	+ 17,9	100,0	+ 21,3
- Männer	188	69,6	+ 15,3	54,3	23,2
- Frauen	82	30,4	+ 24,2	45,7	19,0
- Deutsche	162	60,0	+ 15,7	64,8	16,6
- Ausländer	108	40,0	+ 21,3	35,2	30,9
- Langzeitarbeitslose	99	36,7	+ 47,6	36,6	50,6
Arbeitslose je 100 Einwohner 15 bis unter 65 Jahre	—	9,6	+ 0,9%-Pkte.	8,8	+ 1,6%-Pkte.
Sozialhilfeempfänger	324	100,0	+ 0,6	100,0	- 4,9
- Deutsche	211	65,0	+ 1,9	56,4	+ 12,8
- Ausländer	113	35,0	- 1,7	43,6	+ 7,8
Sozialhilfeempfänger je 100 Einw.	—	9,5	- 0,4%-Pkte.	5,2	- 0,4%-Pkte.

Städtebau / Stadtgestaltung

Seit Beginn der Stadterneuerung konnten auf der Grundlage des vom Stadtrat beschlossenen Rahmenplanes zahlreiche Projekte umgesetzt werden, befinden sich in der Realisierung oder sind Daueraufgaben für den über mehrere Jahre dauernden Stadterneuerungsprozess, wie die Modernisierung von Wohnungen oder die Sanierung von Gebäuden der Denkmalliste.

Über die Ergebnisse der Stadterneuerung in der Vergangenheit, informieren die im Zweijahres-Turnus erscheinenden Stadterneuerungsbroschüren.

Stadterneuerungsmaßnahmen, die z. Zt. realisiert werden oder kurzfristig zur Realisierung anstehen

Kühnertsgasse 18-22

Drei unter Denkmalschutz stehende mittelalterliche Handwerkerhäuser werden seit 2004 grundlegend saniert. Hier wird ein kleines Museum entstehen, das das Leben der „kleinen Leute“ im mittelalterlichen Nürnberg quasi vor Ort demonstrieren wird.



Schlotfegergasse 5

Das in Privatbesitz befindliche Fachwerkgebäude aus dem 15. Jahrhundert wird seit dem Herbst 2004 grundlegend denkmalgerecht saniert. Die Nutzung als Wohn- und Geschäftshaus bleibt erhalten. Die Fertigstellung ist für Ende 2005 geplant. Die ehemaligen Mieter sind für die Dauer der Sanierung in Ersatzwohnungen untergebracht.



Stadtbibliothek (ehemaliges Konservatorium)

Mit der Sanierung des Baudenkmals ehemaliges Konservatorium wurde im September 2004 begonnen. Die Räumlichkeiten werden der benachbarten Stadtbibliothek (Luitpoldhaus) als Erweiterungsfläche zugeschlagen. Ab 2006 soll das Luitpoldhaus grundlegend saniert und erweitert werden.



Jakobsplatz / Dr.-Kurt-Schumacher-Str.

Der Standort großer Kaufhäuser und die Erweiterung des Modehauses Wöhrl wertet den Bereich im Westen als Einkaufsmagnet auf.

Die bauliche Anpassung der Dr.-Kurt-Schumacher-Straße als Fußgängerzone und die Gestaltung des nordöstlichen Bereichs des Jakobsplatzes wird voraussichtlich im Herbst 2005 beendet sein.



Geh-/ Radweg am Marien- und Königstorgaben

Die Neugestaltung des Geh- und Fahrradwegabschnittes zwischen Lorenzer- und Königsstraße wird erforderlich, weil sowohl die Gestaltung als auch die Sicherheitsaspekte nicht mehr den Anforderungen des steigenden Fahrradverkehrs entsprechen.



Grasersgasse

Als Ergebnis eines städtebaulichen Realisierungswettbewerbes wird nach archäologischen Grabungen und der WM 2006 die Grasersgasse entsprechend dem Siegerentwurf der Architekten Lechner · Lechner, Traunstein umgestaltet. Die Fahrbahnbreite wird reduziert, die Gehsteige verbreitert und neue Straßenbäume an beiden Straßenseiten gepflanzt.



Wohnen und privates Wohnumfeld

Der Erhalt und Ausbau des innerstädtischen Wohnungsbestandes, verbunden mit einer Verbesserung des Wohnwertes und einer Aufwertung des Wohnumfeldes sind Ziele der Stadterneuerung. Hierbei sollten vor allem ökologische Erfordernisse berücksichtigt werden.

Als Grundlage für die Beratung von Hauseigentümern dient die 1998 erstellte Bestandsaufnahme, bei der alle Anwesen erfasst und besonders sanierungswürdige Gebäude ermittelt wurden.

Die Möglichkeit einer durchgreifenden Sanierung wurden vor allen Dingen bei den Wohngebäuden wahrgenommen die zugleich auch Baudenkmale sind.

Die Bemühungen die Hauseigentümer durch Beratung über Fördermöglichkeiten zur Modernisierung bzw. Sanierung zu bewegen werden weiter verfolgt.

Strukturmerkmal ¹⁾	Altstadt-Süd 2004		Altstadt-Süd 1997		Gesamtstadt 2004
Fläche (ha)	54,6		54,6		18.638
Anzahl der Wohnungen	1.983		1.869		259.669
davon	in %		in %		in %
- 1 und 2 Räume	488	24,6	516	28	9,7
- 3 Räume	699	35,2	617	33	28,2
- 4 und mehr Räume	796	40,2	736	39	62,1
Alter der Wohnungen					
- vor 1919 errichtet	326	16,4			14,8
- 1919 - 1948	100	5,0			13,7
- 1949 - 1969	985	49,7			40,8
- 1970 und später	573	28,9			30,6

¹⁾ Stand 31.12.2004, vorläufig

Hofbegrünungen

In der Altstadt-Süd gibt es Potentiale für Hofbegrünungen mit denen der Mangel an Grünfläche gemindert und eine Aufwertung des Wohnumfeldes gelingen könnte.

Häufig steht die aktuelle Nutzungsstruktur jedoch im Widerspruch zu einer Hofbegrünung: gewerbliche Nutzungen oder Garagenhöfe werden nur ungern zugunsten von Begrünungen aufgegeben.

Denkmalschutz

Die gesamte, von historischen Stadtmauern mit den Zwinger- und Grabenbereichen umgebene Altstadt steht unter Ensembleschutz. Im Stadterneuerungsgebiet sind 116 Einzelgebäude unter Schutz gestellt, davon besteht bei 17 Gebäuden ein erheblicher Sanierungsbedarf.

Handlungsempfehlungen:

- Erhalt von Wohngebäuden
- Sanierung der Baudenkmale und Erhalt des Ensembles
- Gezielte Ansprache von Hauseigentümern zu Modernisierungen und Hofbegrünungen
- Fassadenwettbewerb
- Informationsveranstaltungen zu Fördermöglichkeiten
- Informationsangebote für energetische Optimierungen und deren Förderung bei Neubau und Altbausanierung

Öffentliche Grün- und Freiflächen

Die Altstadt weist insgesamt, ohne Berücksichtigung der Grabenbereiche von allen Stadtteilen die höchste Versiegelungsrate (95-100 %) auf.

Straßenräume und Plätze

Ein Ergebnis der Bewohner- und Passantenbefragung im Rahmen dieser Untersuchung war, das starke Bedürfnis nach mehr Grün in der Altstadt.

Die Steigerung der Aufenthaltsqualität und Gestaltung von Straßenräumen und Plätzen durch verstärkte Straßenbaumpflanzungen und Grünbereiche ist daher weiterhin ein wichtiges Ziel der Stadterneuerung.

Stadtgraben

Die Frei- und Spielflächen in den Grabenbereichen weisen Defizite in der Gestaltung und Nutzung auf.

Entsprechend dem mit dem EKA beschlossenen Gesamtkonzept „Erlebnisband Stadtgraben“ soll der Graben- und Zwingerbereich Kunst- und Ort für kulturelle Veranstaltungen, Grün- und Erholungsraum, Spielraum für Kinder und Jugendliche, Trimpfad und stadthistorisch / touristischer Pfad sein.

Angeregt durch die ehrenamtliche Agenda-Gruppe Stadtgraben wird zur Zeit das Projekt „Grabenspaziergang“ realisiert. Hierbei wird der Besucher eingeladen, die Umwallungsanlagen durch Infotafeln und Wegweiser besser kennen zu lernen und auf Besonderheiten hingewiesen.



Handlungsempfehlungen:

- Verbesserung der Aufenthaltsqualität von öffentlichen Grün- und Freiflächen (z.B. ungeordnete Fläche angrenzend an Rosa-Luxemburg-Platz)
- Umgestaltung des Stadtgrabens zum „Erlebnisband Stadtgraben“ (z.B. Unterstützung der Projekte der Agendagruppe „Stadtgraben“)
- Verringerung des Defizits an Spielplätzen (u.a. im Bereich des Kartäusergrabens)
- Straßenbaumpflanzungen bei geplanten Neugestaltungen verstärken und wo möglich nachbessern

Flächen mit Neuordnungsbedarf

Handlungsempfehlung:

Gezielte Ansprache von Grundstückseigentümern bzgl. angepasster Entwicklung mindergenutzter oder brachliegender Flächen:

Entengasse

Kennzeichnend für den Bereich beiderseits Entengasse sind die ungeordneten Baustrukturen, extensiv genutzte Flächen und teilweise schlechte Bausubstanz. Hier bestehen gute Entwicklungsmöglichkeiten für altstadtnahes Wohnen.



Schlotfegergasse („Palmenhof“)

Das Gelände wird zur Zeit als Parkplatz genutzt. Hier werden weitere Potentiale für eine Wohnnutzung gesehen. Pläne für die Errichtung eines Seniorenwohnprojektes bestehen bereits. Im Bereich der Kappengasse sind Stadtreihen Häuser geplant.



Bereich Färberstraße/Pfeifergasse

Das ehemalige Firmengelände im Eingangsbereich zur Färberstraße sollte seiner Lage entsprechend bebaut und genutzt werden.



Aufwertung von Straßenräumen

Handlungsempfehlung:

Mohrengasse / Karl-Grillenberger-Straße

Der Umbau der Mohrengasse mit dem Einmündungsbereich der Karl-Grillenberger-Straße sieht einen Verzicht des provisorischen Kreisverkehrs sowie Verbesserungen durch Begrünungen und Neuordnung des ruhenden Verkehrs und des Radverkehrs vor.



Färberstraße

Der Umbau der Färberstraße könnte bei Begrünung und Neuordnung des ruhenden Verkehrs eine Verbesserung der Straße als Einkaufsachse bewirken, ohne die Funktion einer Haupteinfahrt der Altstadt aufzugeben.



Johannesgasse

Das optische Erscheinungsbild im Straßenraum der Johannesgasse hat sich in den letzten Jahren zunehmend verschlechtert. Eine Neugestaltung und Verbesserung der räumlich funktionalen Situation ist deshalb zur Aufwertung der Johannesgasse dringend erforderlich.



Verkehr

Kraftfahrzeugverkehr

Ein Indiz für die Entwicklung des Verkehrs in der Altstadt sind vergleichende Zählungen an den Altstadttoren.

Zusammenfassend ist für den Vergleichszeitraum von 1997–2002 festzustellen, dass sich die Summe der Ein- und Ausfahrten leicht reduziert hat.

Grundsätzliche Änderungen hat es im Berichtszeitraum im Verkehrssystem nicht gegeben und sind auch derzeit nicht beabsichtigt.

Verkehrsbelastung der relevanten Altstadttore Normaler Werktag, 6.00 – 22.00 Uhr	2002	1997
Rosa-Luxemburg-Platz	3.113	1.919
Katharinengasse	1.095 ¹	4.137
Maniertor	12.919	11.869
Königstor	3.965	4.399
Grasergasse	7.891	8.055
Farbertor	13.698	14.418
Ludwigstor	5.629	5.829
Fürther Tor	6.627	8.213
Westtor	7.187	6.765
Summe Ein- und Ausfahrten	62.124	65.604

¹ Straßenbaumaßnahme



Straßennetzbelastung 2002

Ruhender Verkehr

Die Ausstattung der südlichen Altstadt mit öffentlichen Parkplätzen ist als gut zu bezeichnen. Die Parkieranlagen sind unter der Woche äußerst selten ausgelastet. Lediglich an einigen Samstagen, „Brückentagen“ und in der Vorweihnachtszeit reicht die Kapazität nicht immer ganz aus. Die Vollbelegung hält aber auch dann nur einige Stunden an. Von den 4.976 Stellplätzen entfallen 2.361 auf den privaten Bereich (48%).

Durch das Schließen von Baulücken z.B. Hintere Sterngasse und Anpassung der Bewohnerparkregelung sowie Umbauten im öffentlichen Straßenraum ergeben sich noch geringfügige Verschiebungen im Stellplatzangebot in der Altstadt.

Stellplatzangebot im Stadt-erneuerungsgebiet	2004	1991
Parkhäuser	1.650	1.650¹
Straßenraum:		
Parkautomat ²	362	320
Bewohnerparkregelung ³	368	207
Uneingeschränktes Parken	128	264
Eingeschränktes Halteverbot, zeitl. begrenzt ⁴	93	180
Behindertenplätze	14	14
Summe Straßenraum	965	985
Private Stellplätze – Firmen	1.853	1.878
Private Stellplätze – Bewohner	505	404
Summe	4.976	4.917

¹ TG Nürnberger Akademie bereits enthalten

² 8.00 – 18.00 Uhr, Werktage

³ Mo. – So. 14.00 – 22.00 Uhr

⁴ In der Regel 8.00 – 18.00 Uhr

Mitte 1999 ist das dynamische Parkleitsystem (PLS) Altstadt in Betrieb gegangen. Das Farbinformationssystem ist darin integriert. Insgesamt sind 17 Parkhäuser bzw. Tiefgaragen angeschlossen, davon liegen vier Anlagen im Untersuchungsgebiet. Die Visualisierung der freien Stellplatzkapazität im PLS hat zur erwarteten Versachlichung der Diskussion um das Parken in der Altstadt geführt.

Kurzparker in den 17 Parkhäusern bzw. Tiefgaragen der Altstadt	Parkvorgänge
2000	3.920.600
2001	3.975.500
2002	3.865.000
2003	3.647.400
2004	3.738.200

Öffentliche Verkehrsmittel

Das Stadterneuerungsgebiet ist mit dem ÖPNV (U-Bahn, Straßenbahn, Bus) sehr gut erreichbar.

U-Bahn

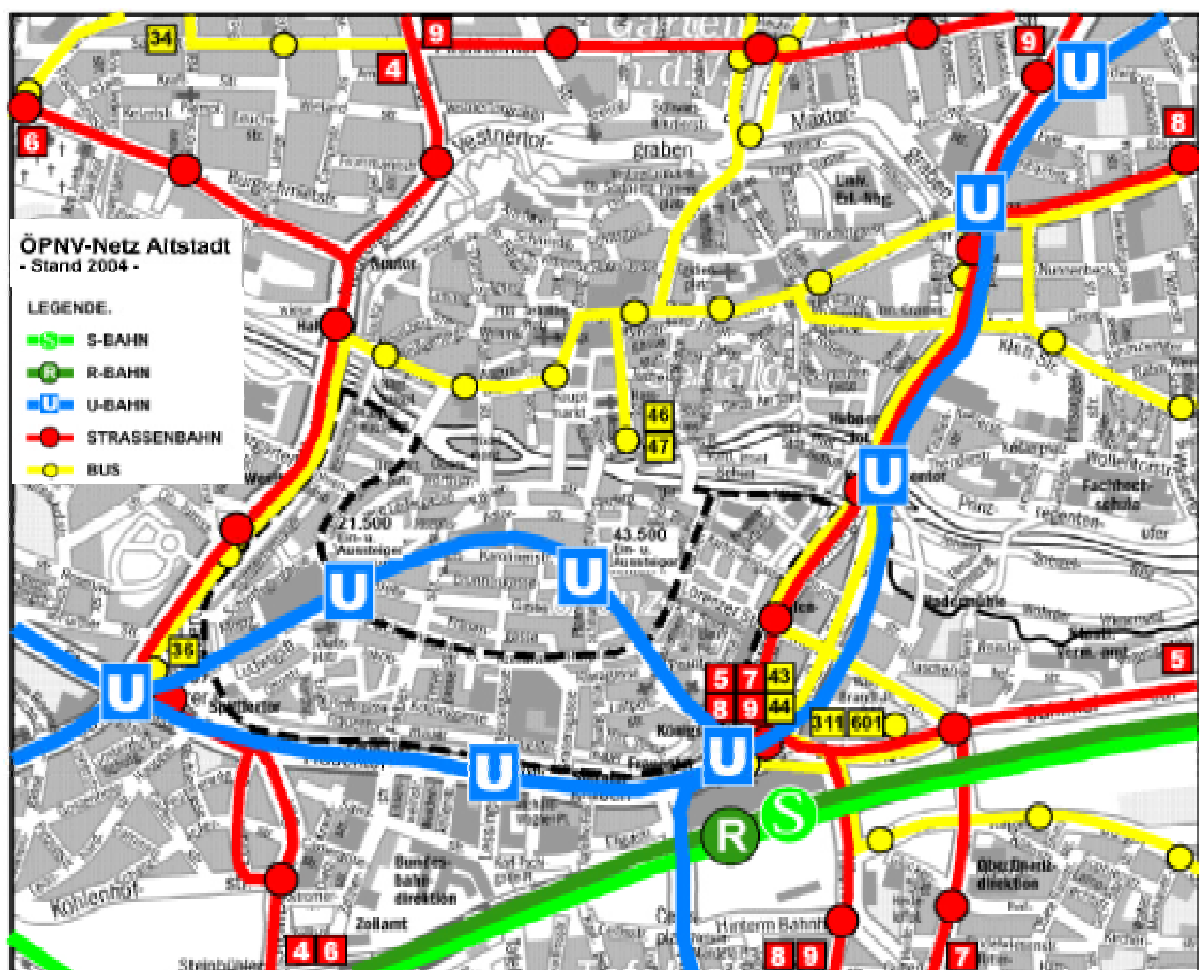
Bei der U-Bahn ist ein Rückgang der Fahrgastzahlen eingetreten. Dazu ist festzustellen, dass anlässlich von publikumswirksamen Veranstaltungen in der Altstadt, z.B. Altstadtfest oder Bardentreffen das Fahrgastaufkommen im ÖPNV im Gegensatz zum Kfz-Verkehr überproportional ansteigt.

Mit Betriebsaufnahme der U-Bahnlinie 3 Gustav-Adolf-Straße/Maxfeld in 2006 erhält das westliche Stadtgebiet eine attraktive Anbindung zum Stadterneuerungsgebiet über die Bahnhöfe Plärrer, Opernhaus, Hauptbahnhof und Wöhrder Wiese.

Ein- und Aussteiger/Tag ¹	2002	1997
U-Bahnhof Lorenzkirche	47.000	51.000
U-Bahnhof Weißer Turm	24.000	26.000
Summe	71.000	77.000

¹ Erhebungen der Fahrgastzahlen auf der U-Bahn finden turnusmäßig im Oktober statt.

Karte öffentliche Verkehrsmittel



Radverkehr

Aufgrund ihrer zahlreichen Funktionen (Arbeit, Bildung, Kultur, Gastronomie und Wohnen) ist die Altstadt ein wichtiger Zielpunkt für den Radverkehr.

Die häufig unterschätzte Bedeutung des Radverkehrs für die Erreichbarkeit des Untersuchungsgebietes, aber auch für die Altstadt insgesamt, wird durch Verkehrszählungen belegt: An den bereits beim Kfz-Verkehr aufgezählten Altstadttoren und den weiteren für den Radverkehr zugelassenen Altstadtzugängen der südlichen Altstadt wurden 2002 11.134 Radfahrer/16h (1997 10.893) gezählt. Im Gegensatz zu den anderen Verkehrsmitteln ist das Radverkehrsaufkommen bei der Betrachtung aller für den Kfz - und Radverkehr zugelassenen Tore und Zuwege mit 15% bzw. 14 % fast gleich geblieben.

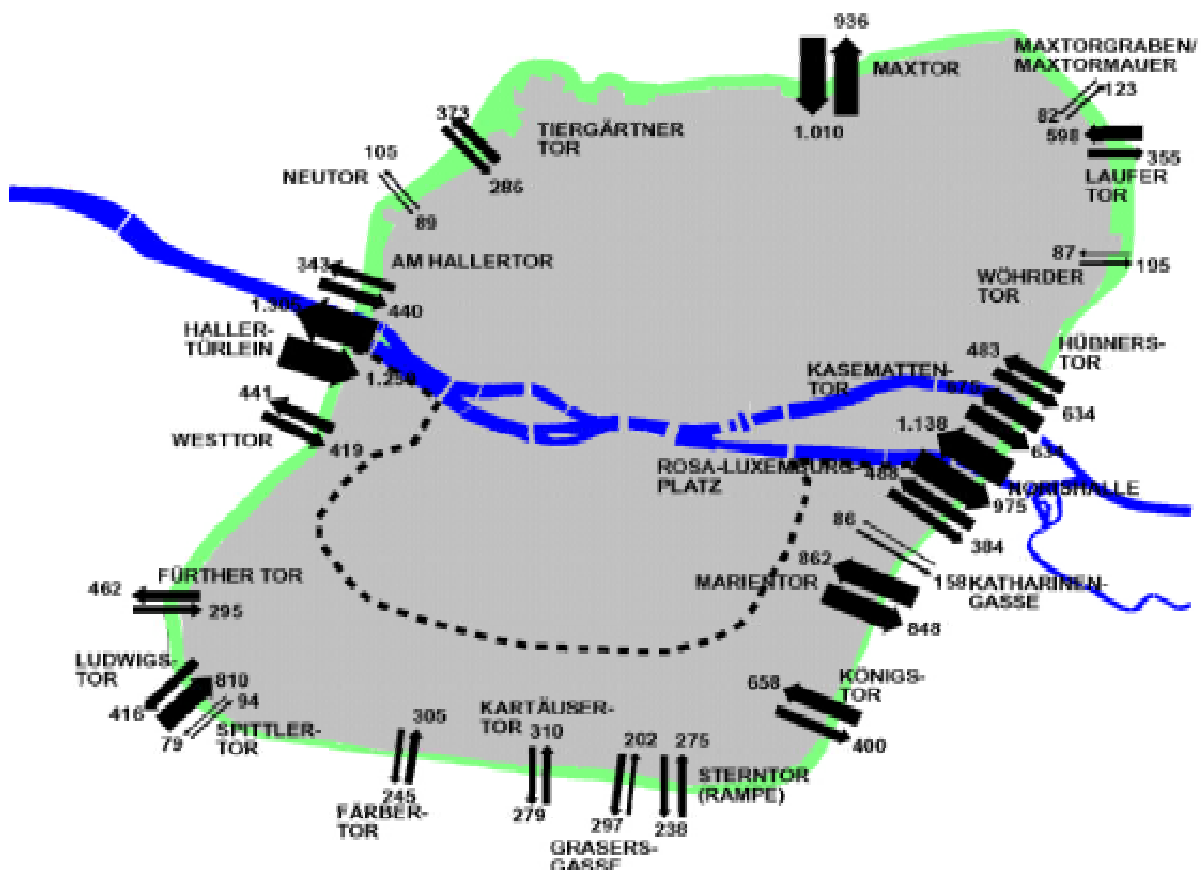
Handlungsempfehlungen:

- Durchstich zwischen Kreuzgassenviertel und Kontumazgarten (Tunnel)
- Verbesserung der Bedingungen für Radfahrer bei geplanten Umgestaltungsmaßnahmen im Straßenraum

RADVERKEHR AM ALTSTADTKORDON 2002

Summe der Ein- und Ausfahrten: 20.957 Fahrräder/16h

Anteil des Radverkehrs am Fahrzeugverkehr: 17,2 %



Karte Radverkehr

Fußgängerverkehr

Die Hauptströme des Fußgängerverkehrs durchqueren das Stadterneuerungsgebiet in Richtung Haupteinkaufsachsen zwischen Weißer Turm und Lorenzkirche. Wichtige Ausgangspunkte sind die ÖPNV-Knotenpunkte Hauptbahnhof/ZOB und Plärrer sowie der U-Bahnhof Opernhaus.

Von besonderer Bedeutung für das Fußgänger-
aufkommen ist neben den Altstadtbesuchern die
große Zahl der in der Innenstadt Beschäftigten.
Zwischen den an die Altstadt angrenzenden Bü-
rostandorten wie z.B. Marienvorstadt und der
eigentlichen Fußgängerzone findet speziell zur
Mittagszeit ein sehr lebhafter Austausch statt.
Davon profitieren vor allem die Färberstraße, die
Lorenzer Straße sowie die Vordere Stern-
gasse, die darüber hinaus eine wichtige Verbindung zur
Südstadt herstellt.

Im September 2002 wurde im Bereich Pfeifergasse / Zirkelschmiedsgasse eine Fußgängerzone eingerichtet.

Fußgänger-Leitsystem

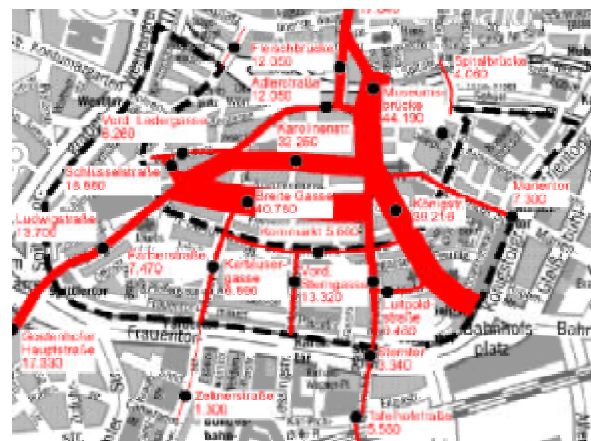
Zur Erleichterung der Orientierung, insbesondere für auswärtige Besucher, wurde 2000 ein Leitsystem für Fußgänger installiert. Anhand von Altstadtplänen in Schaukästen und Hinweisschildern an den Entscheidungspunkten wird eine gut begreifbare Führung erreicht. Integriert sind die historischen und kulturellen Einrichtungen der Altstadt.

Um im Wettbewerb zu Einkaufsstandorten außerhalb der Altstadt bestehen zu können, hat die Verbesserung der Aufenthaltsqualität einen besonderen Stellenwert. Dies kann durch die städtebauliche Umgestaltung von Plätzen und Straßen erreicht werden.

Fußgängerfrequenz normaler Werktag, 6.00 – 22.00 Uhr ¹	ca.	Jahr ²
Ludwigstraße	13.700	2000
Färberstraße	7.500	2001
Königstraße	39.200	2002
Lorenzer Straße	7.300	2000

¹ An Spitzentagen, z.B. in der Vorweihnachtszeit, werden diese Werte weit übertroffen.

² Vergleichswerte für das Zentrum bis 1997 liegen, außer für die Königstraße 38 600 (1997), nicht vor.



Karte Fußgängerverkehr

Handlungsempfehlungen:

- Umgestaltung Platzbereich Zirkelschmiedsgasse/Pfeifergasse
- Umgestaltung Bauhof
- Aktualisierung Fußgängerleitsystem
- Durchstich zwischen Kreuzgassenviertel und Kontumazgarten (Tunnel)

Handlungsfeld Gewerbe / Einzelhandel

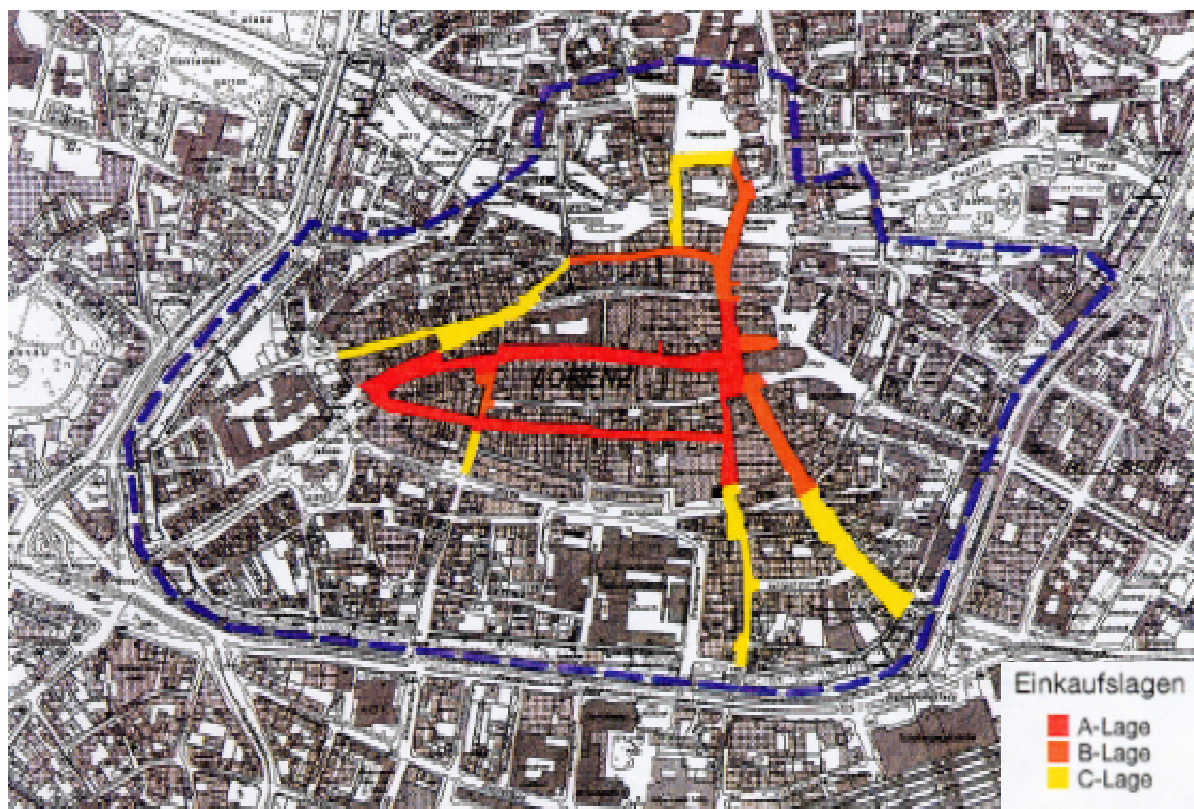
Überblick / aktuelle Situation

Die Struktur in der südlichen Altstadt besteht überwiegend aus kleinen bis mittelgroßen Ladengeschäften, Ladenhandwerk und Gastronomie.

Von ihrer Einkaufsgunst rangiert das Gebiet hinter den A und B-Lagen als C-Lage bzw. in einzelnen Straßenzügen sogar als Streulagen mit einem vereinzelt Einzelhandelsbesatz und einer schwachen Passantenfrequenz (siehe hierzu auch Karte Seite 23).

Größere Citynutzungen im Dienstleistungsbereich haben – ungeachtet der derzeitigen gerin-

gen Nachfrage – häufig ihre Standorte in der südlichen Altstadt bereits seit längerem verlassen, da nach Meinung der Unternehmen, Standorte außerhalb der Altstadt günstigere Standortbedingungen (Grundstücksgröße, repräsentative Gestaltung von Neubauten, Parkplätze) bieten. Die Bedeutung der Wirtschaft in diesem Bereich zeigt sich auch an ihrer Größenordnung: außerhalb der zentralen Einkaufsstrassen in der Altstadt („Einkaufsgabel“) befinden sich in der südlichen Altstadt ca. ein Drittel aller Altstadtbetriebe, die eine wichtige Versorgungsfunktion in der Altstadt darstellen.



In den letzten Jahren wird diese Struktur allerdings stark in Mitleidenschaft gezogen:

- Ausweitung konkurrierender Standorte mit großflächigem Einzelhandel „auf der grünen Wiese“ im näheren und weiteren Umfeld der Altstadt.
- Schwache konjunkturelle Entwicklung, die zu einer nur verhaltenen Nachfrage im Einzelhandel führt.
- Spar- und Rabattangebote, die zu einem Preisverfall im Einzelhandel und zu einer existenziellen Bedrohung insbesondere für kleine und mittlere Betriebe führt.
- Abseits der zentralen Geschäftsstraßen ist ein starker Abfall der Passantenfrequenz zu beobachten. Durch die eigentliche City gerät das Untersuchungsgebiet in den Windschatten der wirtschaftlichen Entwicklung.
- Zum Teil alte und unmodernisierte Bausubstanz stellt in einigen Straßenzügen ein wenig attraktives Geschäftsumfeld dar.

Die veränderten Rahmenbedingungen werden sichtbar durch die Zunahme von Geschäftsaufgaben bzw. längere Leerstände. In der Folge setzt ein Trading-down-Effekt ein: traditionelle Geschäfte mit hochwertigem und spezialisiertem Warenangebot weichen Billiganbietern (1-€-Läden, 2.-Wahl-Fabrikverkäufe etc.) Vertreter neuer Branchen wie Handyläden oder Internetcafés eröffnen oft nur für kurze Zeit.

Die Umstrukturierungen und Konzentrationsprozesse im Einzelhandel lassen dabei keine Nachfrage nach einer räumlichen Nutzungsausweitung erwarten; tendenziell ist eher ein Rückgang kleinteiliger Nutzungsausweitung abzusehen.

Angesichts der Lagenachteile gegenüber den Haupteinkaufsbereichen der City und des sich fortsetzenden Strukturwandels im Einzelhandel kann nicht davon ausgegangen werden, dass mit Hilfe des Programms „Soziale Stadt“ eine Behebung der Strukturschwächen im Untersuchungsgebiet möglich ist. Allerdings können durch flankierende Maßnahmen in einzelnen Teilräumen, wie etwa gestalterische Aufwertung von Geschäftsstraßen oder gezielte Marketingaktionen der lokalen Situation entgegengewirkt und eine Stabilisierung unterstützt werden. Dabei kann der positive Effekt der bereits durchgeführten Stadterneuerungsmaßnahmen auf die umliegenden Geschäftsbereiche verstärkt werden.



Entwicklungsachsen und Funktionsbereiche

Handlungsempfehlungen:

Luitpoldstraße / Königstraße

Als Tor zur Altstadt sind nach dem Bau des Kopfbaus am K4 und der Aufwertung etlicher Fassaden weitere Maßnahmen zur Achsenaufwertung nötig (Bahnhofsplatz, Königstorpassage, südliche Königstraße).



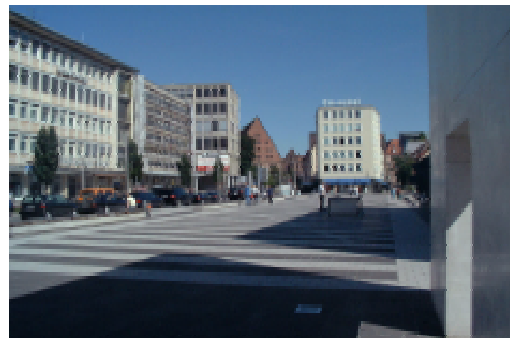
Hallplatz

Der östliche Hallplatz dient der Stärkung der Hauptachse Königstraße. Im Westen ist die Öffnung des City-Point zur Fußgängerzone anzustreben. Im Platzbereich ist eine weitere Belebung durch neue Funktionen (u.a. Kinderspielplatz) vorgesehen.



Kornmarkt

Nachdem die baulichen Voraussetzungen geschaffen wurden, muss nun eine Belebung dieses Altstadtbereichs unter anderem durch attraktive Veranstaltungen erfolgen.





Vordere Sternengasse

Die Achse Vordere Sternengasse – Karl-Bröger-Tunnel - Aufseßplatz bildet eine wichtige Fußgänger Verbindung zwischen Südstadt und Altstadt und bindet zudem große Hotels an die Altstadt. Die Eingangssituation am Beginn der Fußgängerzone in der Vorderen Sternengasse muss deshalb durch gestalterische und funktionale Elemente aufgewertet werden. Zusätzlich fehlt zur Überwindung der Bahntrasse eine Aufwertung und Aktivierung der baulich-funktionalen Verbindung zwischen der Altstadt und der Südstadt.



Färberstraße

Trotz ihrer zentralen Lage in der Nürnberger City ist die Färberstraße wegen ihrer Erschließungsfunktion nicht Bestandteil der Fußgängerzone. Vor allem eine Verbesserung der wenig attraktiven baulichen Gestaltung / Bebauung würde zu einer Aufwertung der Geschäftsstraße beitragen.



Ludwigstraße

Als Bindeglied zwischen Jakobsplatz und Plärrer hat die Ludwigstraße eine gute Lauflage. Geschäftlich prägend sind der zunehmende Einzug von Imbissläden, Textildiscountern und Gelegenheitsverkäufen. Für eine Aufwertung sind eine Verbesserung des Ladenbestandes und Imagemaßnahmen notwendig.

Befragung der Betriebe

1995/96

In der Betriebsbefragung der Stadt Nürnberg von 1995/96 gaben für die Altstadt gesamt 40% der Befragten eine Standorttreue von über 20 Jahren an. Inzwischen hat sich dieser Wert durch Ladenwechsel und Filialisierung stark verringert. Die Mehrheit der Befragten stellt den Typus des mittelständischen (Familien-)unternehmens mit langjähriger Standortbindung dar, der vor allem in den A- und B-Lagen kaum noch vorhanden ist.

Betriebsstruktur	in %
Eigenbetriebe	75
20 Jahre am Standort	40
Bis zu 4 Mitarbeiter	50

2003

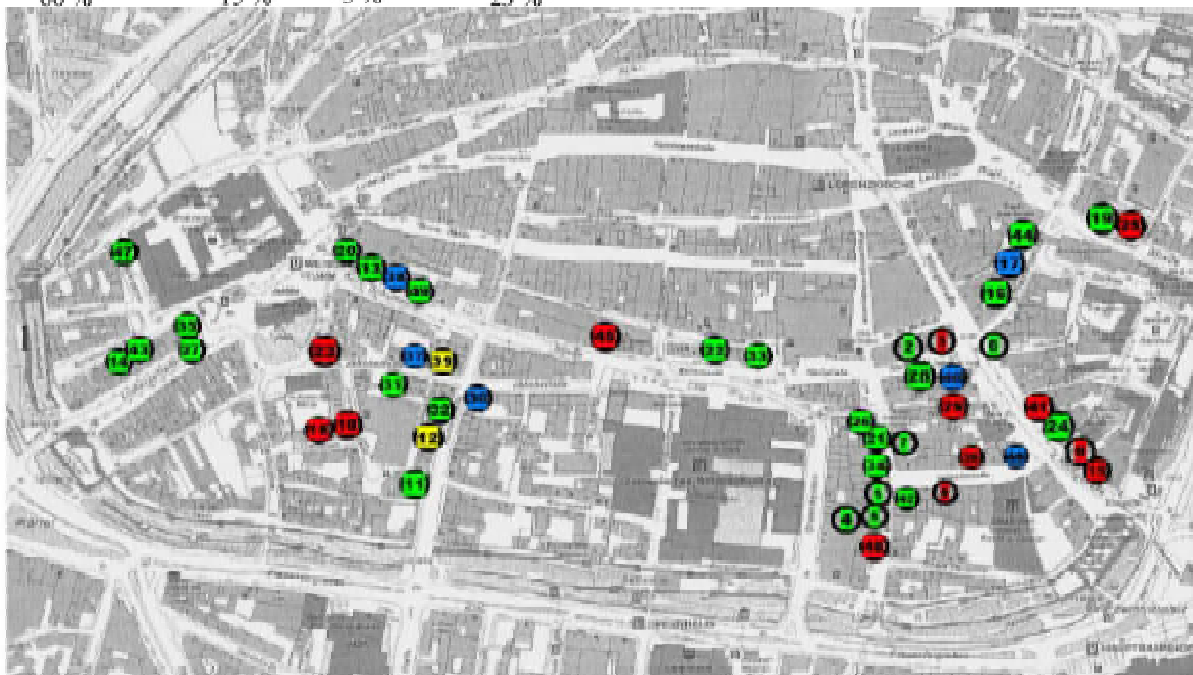
Um eine aktuelle und konkrete Einschätzung von Problemlagen und Handlungsmöglichkeiten der lokalen Wirtschaft zu erhalten, wurde im Oktober 2003 eine Befragung aller Betriebe in den Geschäftsstraßen des Untersuchungsgebietes durchgeführt.

Die schriftliche Befragung von insgesamt 450 Betrieben ergab einen Rücklauf von 49 Antworten. In zwei Gesprächsrunden wurde das Ergebnis der Befragung noch einmal vertieft.

Branchenverteilung	in %
Einzelhandel	59,2
Hotel / Gaststätten	22,4
Dienstleistung	14,3
Ladenhandwerk	4,1

Branche der befragten Betriebe

Einzelhandel	Dienstleistung	Handwerk	Gastronomie
60 %	15 %	5 %	23 %



Ergebnisse und Auswertung der Befragung

Einschätzung des Standortes

Etwa ein Viertel der Befragten ist mit ihrem Standort unzufrieden; 2/3 der Befragten haben eine eher negative Einschätzung. Gegenüber der Befragung von 1995/96 hat sich die Situation des Einzelhandels allgemein verschärft, was für das Untersuchungsgebiet an den Einschätzungen der befragten Einzelhändler abzulesen ist. Die Bewertung erfolgt dabei unabhängig vom Straßenzug. Im Jahre 1995/96 war eine überwiegend positive Einschätzung festzustellen.

Bewertung	Befragung 95/96	Befragung 2003
guter / sehr guter Standort	54 %	34 %
noch akzeptabler Standort	32 %	43 %
schlechter / sehr schlechter Standort	13 %	23 %

Problembereiche

Sehr stark wird auf die Randlage der jeweiligen Geschäftsstraßen hingewiesen, die bei größeren Veranstaltungen und auch in Bezug auf die Hauptlaufwegen der Einkaufsstadt benachteiligt sind.

In der aktuellen Passantenbefragung zu Problemen im Untersuchungsgebiet wurde von 12% der Bewohner und 8 % der Passanten das Ladensterben erwähnt.

Im Jahre 1995/96 gaben etwa 80 % der Befragten verkehrspolitische Maßnahmen (Parken, Erreichbarkeit) als wichtigste Verbesserungen für den Betrieb an. Heute sind es nur noch 29%.

Problembereiche	in %
fehlende Attraktionen	50
fehlendes Marketing	43
Leerstände	30
Verkehrsthemen	29
Störende Nutzungen, Rotlicht etc.	27

Wünsche / Verbesserungsvorschläge

In einigen Bereichen konnten bereits mit marketingbezogenen Aktivitäten positive Erfahrungen gesammelt werden (Vordere Sterngasse). Andere Geschäftsstraßen beschreiben den fehlenden Zusammenhalt als Problem für gemeinsame Aktivitäten.

Eine bauliche Aufwertung soll in erster Linie der Aufenthaltsqualität des Geschäftsumfeldes dienen, etwa durch Begrünung, Bänke, Fassadengestaltung etc.

In 1995/96 standen Wünsche nach städtebaulichen Maßnahmen in der Lorenzerstraße und Luitpoldstraße im Mittelpunkt, Bereiche die mittlerweile baulich aufgewertet wurden. Es kann also davon ausgegangen werden, dass der Schwerpunkt inzwischen nicht mehr bei den verkehrlichen Problemen liegt, sondern bei einem notwendigen Stadt- bzw. Quartiersmarketing.

Wünsche / Verbesserungsvorschläge	in %
Mehr Veranstaltungen, verbessertes Marketing, Bildung von Interessengemeinschaften	35
Aufwertung des Straßenraums	19

Handlungsempfehlungen:

- **Initiativen:** Zusammen mit anderen Gewerbetreibenden eines Straßenzuges sollen Maßnahmen und Projekte initiiert werden. Als Anstoß und Moderation für derartige Initiativen wird die Verwaltung zusammen mit interessierten Betrieben einzelner Geschäftsstraßen Handlungs- und Marketingkonzepte vorbereiten. Hierbei wird Erlebnis Nürnberg e.V. als Marketingorganisation der Altstadteinzelhändler verstärkt mitarbeiten.
- **Events:** eine verstärkte Zusammenarbeit mit den Kulturbetrieben bei Höhepunktveranstaltungen soll zu einer gegenseitigen Stärkung beitragen.
- **Aufwertung des Stadtbildes:** In Zusammenarbeit mit Hauseigentümern und Gewerbetreibenden soll eine Verbesserung des Erscheinungsbildes der einzelnen Straßenzüge erreicht werden (z.B. Fassadenprogramm, Freiflächen, Begrünung).
- **Bessere Anbindung:** Die Einbeziehung der abseits der Passantenströme liegenden historisch bedeutsamen Plätze / Bereiche (z.B. Zirkelschmiedsgasse) soll die Nebenlagen aufwerten.



Handlungsfeld Soziale Randgruppen

Vorgehensweise Sozialuntersuchung

Ziel dieses Untersuchungsabschnittes ist es, Problemfelder in Bezug auf soziale Randgruppen zu identifizieren und die Bedarfe für eine soziale Stadtteilentwicklung aufzuzeigen.

Zur Bestandsaufnahme der Situation im Untersuchungsgebiet, d.h. von bestehenden Hilfsangeboten, Wahrnehmungen, Einschätzungen und Bewertungen von Experten, Betroffenen, Anwohnern und Passanten, kamen unterschiedliche Methoden zum Einsatz.

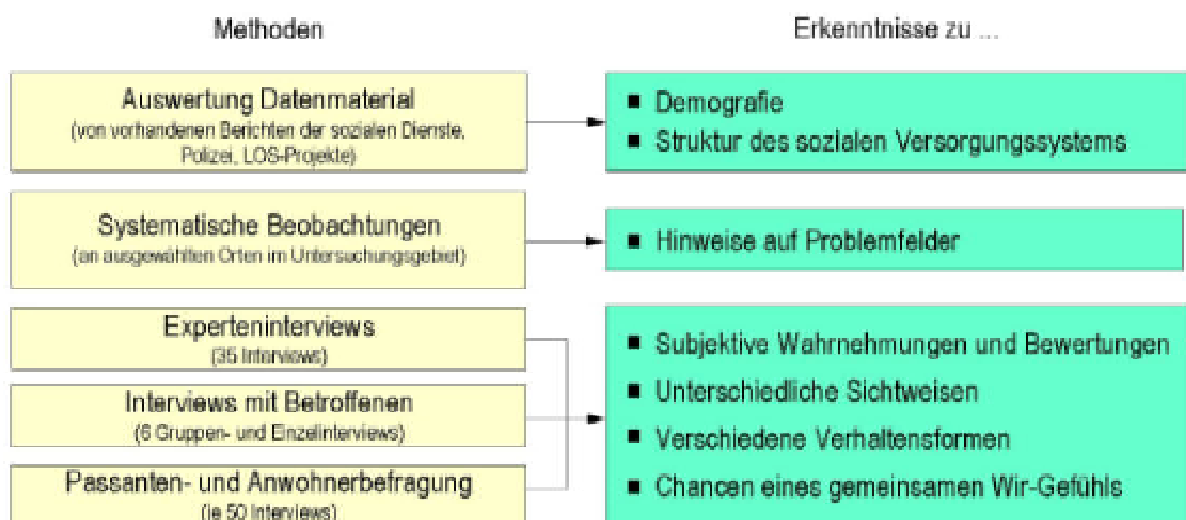
Alle Methoden verfolgen das Ziel der Informationsgewinnung und sollen zugleich eine aktivierende Wirkung entfalten, indem unterschiedliche Akteure und Betroffene in die Analysephase einbezogen werden.



Gespräche mit Betroffenen

Methoden der ergänzenden Sozialuntersuchung

Erhebungszeitraum 04/2004 - 09/2004



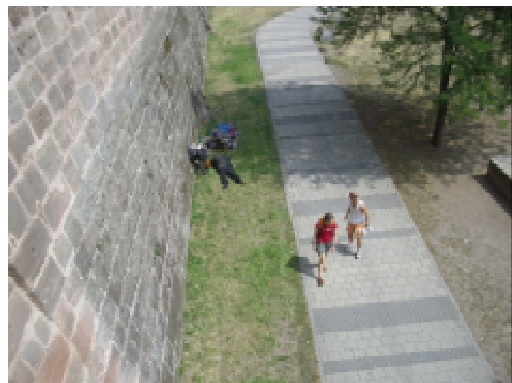
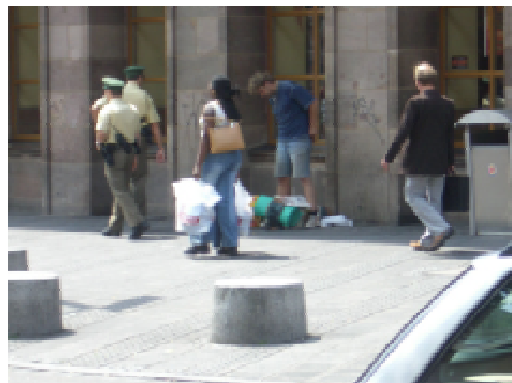
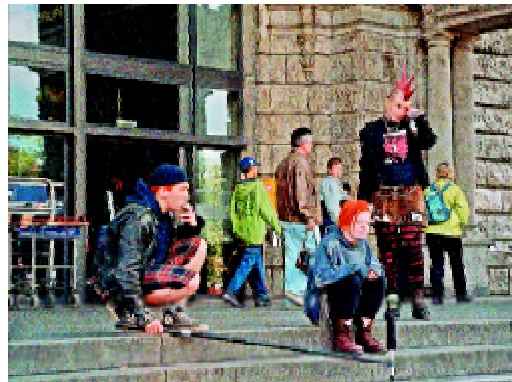
Situations- und Mängelanalyse

Die Situation im öffentlichen Raum

Wie in anderen Großstädten kommt es im Kernbereich der Stadt Nürnberg, vor allem um den Bahnhof, zu einer Konzentration von verschiedenen Szenen. Zu Tage treten dort unterschiedliche Erscheinungsformen sozialer Randgruppen und damit soziale Probleme, die sich nur in diesem Bereich so deutlich in der Öffentlichkeit zeigen.

Neben dem Rotlichtmilieu sind es weitere Randgruppen, die sich dort aufhalten. Dazu gehören die Drogenabhängigen, die sog. Stadstreicher und die Gruppe der Punks. Insgesamt halten sich 400 bis 500 Angehörige aus den unterschiedlichen Szenen in diesem Gebiet auf.

Verschiedene Merkmale zeichnen die Attraktivität dieses Gebiets als Aufenthaltsort für Szeneangehörige aus: sei es, wie im Falle der Punks, eine erwünschte öffentliche Wirkung, sei es bei Drogenabhängigen und Stadstreichern die Verfügbarkeit von Drogen und Alkohol rund um die Uhr oder im Bereich Prostitution die Gewährleistung einer schnellen Erreichbarkeit der Angebote und Anonymität während des Aufenthalts für die Kunden.



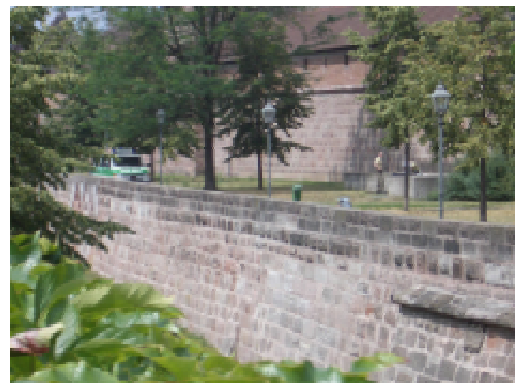
Nutzungskonflikte im öffentlichen Raum

Die verschiedenen Nutzungsansprüche im Kernbereich von Großstädten provozieren in Nürnberg, wie andernorts auch, schon seit Jahren die Frage, wem der öffentliche Raum eigentlich ‚gehöre‘. Die Antworten auf diese Fragen fallen in unterschiedlichen Kommunen vor je eigenen sozial- und kommunalpolitischen Hintergründen sehr unterschiedlich aus.

Ordnungs- bzw. polizeirechtliche Maßnahmen werden dabei fast überall durch sozialpolitische und sozialplanerische Strategien (Schaffung einer entsprechenden Infrastruktur) sowie auch durch städtebauliche Konzepte ergänzt, beispielsweise durch die Einrichtung von besonderen Aufenthaltsräumen für Randgruppen, die Ausweisung von Flächen der Sondernutzung bzw. die zunehmende Privatisierung des öffentlichen Raumes und mancherorts in der Folge eine rigide Vertreibung ‚unerwünschter‘ Personen und Gruppen.

Diese Personen und Gruppen gehören zum Stadtbild einer Großstadt dazu. Der öffentliche Raum müsse daher für alle Menschen nutzbar sein. Aus ordnungspolitischer Sicht sollte der öffentliche Raum allerdings so gestaltet werden, dass er zur Entspannung und Erholung aller Nutzergruppen beiträgt. Bestimmte Gruppierungen dürften den öffentlichen Raum nicht dominieren, weshalb es erforderlich sei, diese durch eine entsprechende Gestaltung ihrer Aufenthaltsorte zu steuern und zu kontrollieren.

Die sozialen Randgruppen sind nach Meinung der Befragten in der Öffentlichkeit zwar nicht akzeptiert, jedoch treten kaum große Auseinandersetzungen auf. Dies bestätigen auch die Ergebnisse der Passanten- und Bewohnerbefragung. Die einzelnen Gruppen werden tendenziell stillschweigend geduldet, nur in Einzelfällen kommt es zu Konflikten. Begegnungen gehen die Beteiligten jedoch eher aus dem Weg.



Bestehende Konzepte und Angebote

Die Stadt Nürnberg verfolgt im Hinblick auf den Aufenthalt sozialer Randgruppen in der Innenstadt schon seit längerem verschiedene, einander ergänzende Handlungsstrategien. Parallel zur Entwicklung einer Reihe von Hilfsangeboten wurden polizeiliche Strategien entwickelt, die eine differenzierte Vorgehensweise erlauben.

Soziale Infrastruktur

Nürnberg verfügt über eine ganze Reihe von Versorgungseinrichtungen mit einem großen Repertoire an spezifischen Angeboten für die verschiedenen sozialen Randgruppen und Szenen. Diese sehr ausdifferenzierten Angebote reichen von der aufsuchenden Arbeit über Beratung und lebenspraktische Hilfen bis zu Aufenthaltsorten tagsüber und nachts. Ohne die Arbeit dieser Einrichtungen wäre die Armut im öffentlichen Raum wesentlich sichtbarer.

Die Institutionen sind zum Teil miteinander vernetzt und kooperieren sowohl untereinander als auch mit allen anderen Bereichen, die für das jeweilige Tätigkeitsfeld relevant sind. Alle Befragten attestieren die Zusammenarbeit zwischen den einzelnen Einrichtungen, teilweise besteht hier jedoch noch Verbesserungsbedarf.

Die Kontakte der sozialen Einrichtungen zu ordnungspolitischen Institutionen, v.a. zur Polizei, haben sich in den letzten Jahren sehr verbessert. Die Aufgaben der jeweiligen Institutionen finden gegenseitige Anerkennung, Grenzen können wahrgenommen und teilweise auch akzeptiert werden, Gesprächsbereitschaft ist vorhanden, Informationen werden ausgetauscht und Feindbilder abgebaut.

Die Kürzungen im Sozialbereich wirken sich jedoch inzwischen auf die Qualität der Angebote vor allem der Initiativen und Vereine aus. Die befragten Einrichtungen stellen hinsichtlich ihres Fortbestands ausgesprochen ungünstige Prognosen: Die Bestandssicherung ist gefährdet, der Aufwand zur Mittelbeschaffung wächst ständig und Kapazitäten für die Entwicklung von neuen Angeboten sind immer weniger im erforderlichen Ausmaß vorhanden.

Diese Entwicklung wird letztendlich dazu führen, dass Präventionsmaßnahmen nicht durchgeführt und Klienten nicht mehr angemessen ver-

sorgt werden können. Als ein Resultat werden mehr Menschen auf der offenen Szene auftauchen. Deshalb ist damit zu rechnen, dass sich die Präsenz von Armut und Elend im öffentlichen Raum verstärken wird.

Liste der interviewten Experten: (Institutionen, soziale Dienste, Vereine)

- Allgemeiner Sozialdienst (ASD)
- Amt für Wohnen und Stadterneuerung
- Bezirkssozialarbeit für Obdachlose (Fachstelle für Wohnungslosen- und Obdachlosenhilfe)
- Gemeindebüro St. Jakob, Seelsorge Innenstadt
- Gesundheitsamt Stadt Nürnberg, Beratungsstelle und Poliklinik für sexuell übertragbare Krankheiten
- CAG, Christliche Arbeitsgemeinschaft
- Caritas-Pirckheimer-Haus, Abteilung Jugendarbeit
- City-Streetwork
- Die Heilsarmee- Sozialwerk Nürnberg gGmbH
- Direktorium Recht und Sicherheit
- Domus Misericordiae
- Fachberatungsstelle für Wohnungslose (Stadtmission Nürnberg)
- Grund- und Hauptschule Insel Schütt
- Hängematte e.V.
- Innenstadtkirchen St. Lorenz, St. Martha, St. Jakob, St. Elisabeth
- Jugendhilfeverbund Schlupfwinkel e.V.
- Cassandra e.V.,
- Lilith e.V.
- Projekte, Jugendamt
- MUDRA Alternative Jugend- und Drogenhilfe e.V.
- Notschlafstelle für Männer/Frauen, Haus Großweidenmühle
- Ökumenisches Arbeitslosenzentrum
- Planwerk, Stadtentwicklung, Stadtmarketing, Verkehr
- Polizeiinspektion Nürnberg-Mitte

Ergänzendes Förderprogramm

Seit September 2003 wird das Programm "Lokales Kapital für soziale Zwecke"¹ in Nürnberg umgesetzt. Bis Juni 2004 wurden in Nürnberg mit insgesamt 240.000 € 33 Mikroprojekte im Rahmen des Förderprogramms des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend und des Europäischen Sozialfonds realisiert, 10 Projekte davon in der Altstadt-Süd (Fördersumme 80.000 €).

Das Programm ist räumlich an Gebiete des Bund-Länder-Programms „Die Sozialen Stadt“ gekoppelt. Durch das Programm sollen die Beschäftigungschancen von Menschen, die am Arbeitsmarkt prinzipiell benachteiligt sind, verbessert und der soziale Zusammenhalt in den Vierteln gestärkt werden. Alle Angebote werden dabei nach den Prinzipien der geschlechtlichen Gleichberechtigung entwickelt.

Die Projekte in der südlichen Altstadt zielen einerseits auf die im Stadtteil wohnhafte Bevölkerung und andererseits auf die Rand- und Problemgruppen, die sich im Stadtteil aufhalten.

Programmziele

Das Gebiet hat bisher nur sehr wenige vernetzte Strukturen. Wichtig ist der Aufbau eines stabilen sozialen Netzes, um Begegnungsstätten und Aktivitäten zu schaffen, die die Identifikation der Bewohner mit ihrem Stadtteil stärken, Ausländer und Aussiedler in das gesellschaftliche Leben integrieren und die Nachbarschaftshilfe aktivieren. Dabei müssen die für die Bevölkerung relevanten Themen wie Arbeitslosigkeit und Armut thematisiert werden. Konzepte zur Abhilfe müssen erstellt, aber auch die Eigeninitiative der Betroffenen gefördert werden. Die verschiedenen benachteiligten Gruppen brauchen gezielte Angebote:

Sozial benachteiligte Jugendliche, besonders solche aus Ausländer- und Aussiedlerfamilien, müssen unterstützt werden, um zu verhindern, dass sie Schule oder Ausbildung abbrechen. Die besonders stark von Arbeitslosigkeit betroffene männliche Stadtteilbevölkerung braucht Beratungsangebote und Berufsfördermaßnahmen.

Das gilt auch für soziale Randgruppen wie Obdachlose oder Punker, für die vor allem konkrete Jobangebote wichtig sind. Konzepte hierfür sollten in Abstimmung mit den betreuenden Einrichtungen erstellt werden. Die in der südlichen Altstadt arbeitenden Prostituierten müssen durch gezielte Maßnahmen unterstützt werden, um ihnen langfristig einen Berufsausstieg zu ermöglichen.

Die Projekte des ersten Jahres waren:

- LiSA (medizinische Versorgung Drogenabhängiger auf der Straße)
Lilith e.V.
- Was kann ich – was will ich werden ?
(Zielgruppe: Jugendliche)
Kinder- und Jugendhaus Fünfeckturm
- Spuren im Netz (Zielgruppe : Jugendliche)
Medienzentrum Parabol e.V.
- Grundlagen schaffen für eine intensive Bürgerbeteiligung und -vernetzung
Planwerk
- Deutschkonversation (Zielgruppe: arbeitslose MigrantInnen)
Stadtmission Nürnberg (ÖAZ)
- Arbeitslos in Nürnberg (Zielgruppe: Jugendliche)
Jugendreferat der katholischen Stadtkirche Nürnberg
- Aufbau eines sozialen und eines multikulturellen Netzwerkes in der Altstadt-Süd
Planwerk
- Wie finde ich den passenden Arbeitsplatz?
(Zielgruppe: drogenabhängige Frauen)
Lilith e.V.
- Lebenswelten von Punks (Zielgruppe: Punks)
Medienladen e.V.
- Markt-, Standort – und Konzeptanalyse für einen gewinnorientierten sozialen Beschäftigungsbetrieb
(Zielgruppe: drogenabhängige Frauen)
Lilith e.V.

¹ Ziele, Programmdurchführung und Projekte sind ausführlich dokumentiert in: Dokumentation Altstadt-Süd 1

Ordnungspolitische Strategien

Nutzungskonflikte führten bereits vor Jahren zu einer Anpassung polizeilicher Maßnahmen. Entsprechende Kooperationsprojekte kennzeichnen seitdem das ordnungspolitische Geschehen in Nürnberg. Diese sind Bestandteil des Sicherheitspakts (SiPa), der seit 1998 in einer engen Verzahnung der für die Sicherheit zuständigen Institutionen (Polizeidirektion Nürnberg und Direktorium Recht und Sicherheit der Stadt Nürnberg) umgesetzt wird. Bestandteil des SiPa ist u. a. das Projekt zur Kooperation von Polizei, Jugendhilfe und Sozialarbeit (PJS), das sehr erfolgreich die Zusammenarbeit der beteiligten Institutionen koordiniert.

Im Vordergrund der Aktivitäten steht die Herstellung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung durch geeignete Mittel. Die Präsenz von Angehörigen der verschiedenen Randgruppen im öffentlichen Raum wird dabei jedoch in einem gewissen Ausmaß geduldet. Deshalb verfolgen die Aktivitäten der Polizei nicht das Ziel, ganze Bezirke als Aufenthaltsorte für Szeneangehörige zu sperren. Verstärkte Personenkontrollen sollen jedoch verhindern, dass sich eine so genannte „offene Szene“ verfestigt und sich damit ein latentes Konfliktpotenzial im Bereich der südlichen Altstadt entwickelt. Durch diese Kontrollstrategie (mit Konsequenzen wie z.B. Platzverweisen, Gewahrsamnahmen und Ordnungswidrigkeitsanzeigen) soll die Größe der jeweiligen Gruppe auf einem Niveau gehalten werden, das durch den Einsatz von normalen Streifendiensten noch kontrolliert werden kann. Anders sei die Sicherheit und Ordnung beispielsweise in der Königstorpassage nicht zu gewährleisten. Größere Ansammlungen von Szeneangehörigen würden nach Aussagen der Polizei eine Ausgangssituation für eskalierendes Verhalten darstellen, was wiederum auch in der polizeilichen Reaktion zur Eskalation führen würde. Die Polizei beruft sich dabei auf Erfahrungen im ehemaligen „Komm“ und sieht die Gefahr, dass ein rechtsfreier Raum entstehen könnte, wenn sie nicht schon bei kleinen Ordnungsverstößen einschreitet.

Die Präsenz von uniformierten Einsatzkräften wirkt sich nach Wahrnehmung der Polizei deutlich beruhigend auf die Lage aus. Szeneangehörige verlassen den Aufenthaltsort und gehen den Streifen aus dem Weg, alkoholische Getränke werden versteckt, Hunde angeleint, Abfall entsorgt, Streitigkeiten beendet. Platzverweise erweisen sich längerfristig allerdings als wirkungslos. Die betroffenen Personen bewegen sich im Umkreis des

jeweiligen Treffpunktes, gehen kurzfristig zum nächsten oder kommen wieder zurück.

Nach Ansicht der Experten verlagern sich durch diese Ordnungspolitik die Aufenthaltsorte der Gruppen; sie werden über das Untersuchungsgebiet verteilt bzw. teilweise auch in andere Stadtteile abgedrängt. Eine Veränderung der Situation bringt die neue Regelung in der Sterntoranlage mit sich. Dort hatte sich für Wohnungslose und Drogenkonsumenten seit einiger Zeit ein Rückzugsgebiet etabliert. Sie konnten sich in einen Bereich zurückziehen, der weniger im Blickpunkt der Öffentlichkeit lag und damit auch weniger Anlass zu stärkeren Polizeikontrollen gab. Durch die Etablierung eines Skulpturengartens in der Sterntoranlage fällt dieser Aufenthaltsort weg. Dadurch verlagert sich die Szene wieder mehr an Orte mit größerer Öffentlichkeit und zieht als Konsequenz der Polizeistrategie wiederum verstärktes Umherwandern nach sich.

Die Problematik löst sich durch diese Praxis jedoch nicht auf. Im Gegenteil unterstützt das Vorgehen eine weitere Vereinzelung der Szeneangehörigen und damit die Schwächung ihres sozialen Netzes. Dies mache sich bereits sowohl bei den professionellen Versorgungsangeboten als auch bei der Selbstorganisation der Klienten bemerkbar: Zum einen haben Streetworker einen größeren Zeitaufwand, um diese zu erreichen, zum anderen können Szeneangehörige ihre sozialen Kontakte untereinander, die u.a. der gegenseitigen Unterstützung dienen, nicht mehr kontinuierlich aufrecht erhalten. Deshalb fordern die Betreuungseinrichtungen für ihre Klienten einen Aufenthaltsort im öffentlichen Raum, den sie ungehindert nutzen können. Die Polizei bezweifelt hingegen, ob eine solche Toleranzzone für Angehörige verschiedener Randgruppen von der Öffentlichkeit akzeptiert würde.

Hier wird ein Zielkonflikt zwischen sozialen Einrichtungen und den Ordnungsinstanzen deutlich sichtbar. Es ist erforderlich, diesen in den Mittelpunkt weiterführender Planungen zu stellen, um Nutzungskonflikte zu vermeiden bzw. zu entschärfen.

Notwendig erscheint die Doppelstrategie, zum einen die Toleranz gegenüber den Randgruppen zu fördern und ihnen stabile Aufenthaltsorte zu sichern, zum anderen das soziale Versorgungssystem zu stärken, da nur dadurch die Anzahl der Menschen in den sozialen Randgruppen verringert werden kann.

Handlungskonzept

Aufgrund der sich ergänzenden Handlungsstrategien, die mit der Entwicklung eines Netzes von Hilfsangeboten und dem ordnungspolitischen Vorgehen seit einigen Jahren verfolgt werden, halten sich die Konflikte im öffentlichen Raum, im Vergleich zu anderen Großstädten, bisher in Grenzen. Trotzdem wurden im Rahmen der Sozialuntersuchung Bedarfe im Hinblick auf die brisante Entwicklung sozialer Probleme augenfällig. Weiterhin sind Lösungsansätze im sozialpolitischen Bereich zur Entschärfung bzw. Vermeidung von Nutzungskonflikten gefragt, die dem in der Untersuchung identifizierten Zielkonflikt zwischen Ordnungspolitik und sozialer Versorgungspolitik entgegenwirken. Die Heterogenität der Nutzergruppen, die sich im Untersuchungsgebiet aufhalten, sollte als eine Chance für eine soziale und kulturelle Stadtteilentwicklung betrachtet werden. Aus der zentralen Frage „Wem gehört der öffentliche Raum?“ lässt sich das folgende gruppenübergreifende Ziel ableiten: Der öffentliche Raum sollte von allen Bürgerinnen und Bürgern genutzt werden können.

Ziel führend sind dabei Integrationsbemühungen, die in der Bevölkerung Sensibilität und Akzeptanz für Menschen schaffen, die im sozialen Abseits stehen, und für eine wachsende Zahl derjenigen, die auf dem Weg dorthin sind. Dazu gehört die Einsicht, dass soziale Randgruppen stabile Aufenthaltsmöglichkeiten brauchen, so dass sie ihre sozialen Kontakte nutzen können und für die Streetworker gut erreichbar sind. Das gilt insbesondere für die Gruppen der Wohnungslosen, Punks und Drogenkonsumenten. Deshalb sollten die Auswirkungen der aktuellen Kontrollstrategien von Polizei und sozialen Diensten erörtert sowie deren unterschiedliche Zielsetzungen einander angenähert werden. Für die Prostituierten ist die Stabilisierung der Lebens- und Arbeitsbedingungen an der Frauentormauer von großer Bedeutung.

Ein weiteres auf alle Gruppen bezogenes Ziel muss die finanzielle Sicherung der Versorgungseinrichtungen sein. Durch soziale Maßnahmen kann die Anzahl der Menschen in den Szenen verringert werden. Hierbei sollte der Prävention eine stärkere Bedeutung zukommen.

Wohnungslose

Entwicklung und Größe der Szene

Zur Gruppe der Stadstreicherszene bzw. Wohnungslose zählen Menschen, die sich überwiegend im öffentlichen Raum aufhalten, jedoch nicht zwangsläufig „ohne Wohnung“ sind. Dazu gehören Wohnungslose ohne festen Wohnsitz, die auch im Freien übernachten und Menschen, die in einer städtischen Notunterkunft untergebracht sind oder die in den sozialen Einrichtungen in der Notschlafstelle oder in stationären Einrichtungen leben und nicht formal als „wohnungslos“ gelten. Außerdem gibt es eine Gruppe von Menschen mit festem Wohnsitz, die aufgrund von Vereinsamung und Isolierung ihre sozialen Kontakte im öffentlichen Raum suchen.

Im Untersuchungsgebiet sind die Aufenthaltsorte die Königstörpassage, der Stadtgraben, der Platz vor der Lorenzkirche, die Sterntoranlage, Teile des Plärrers (vor dem Marktkauf), der Platz vor der Klarikirche und der Jakobsmarkt. Die Gesamtgröße der benannten Gruppen ist schwer zu bestimmen. Die Mitarbeiter der Wärmestube schätzen die Zahl der Wohnungslosen, die sich im Innenstadtbereich aufhalten, auf ca. 100-150 Personen.

Bei den erwachsenen Obdachlosen bzw. Wohnungslosen beobachten Polizei und Versorgungseinrichtungen seit etwa 18 Monaten eine Verhaltensänderung, die sie auf den verstärkten Konsum von hochprozentigem Alkohol zurückführen. Die Folge ist ein gesteigertes aggressives Verhalten den Ordnungshütern gegenüber, aber auch innerhalb der Gruppe.

Kontakte und Konflikte

Mit den Angehörigen anderer Szenen (Punks, Drogenmilieu) gibt es so gut wie keine Berührungspunkte. Aufgrund unterschiedlicher Lebenswelten, der Altersstruktur und Verhaltensweisen werden Kontakte nur im Einzelfall beobachtet. Insbesondere die Gruppen der Wohnungslosen und Punks grenzen sich deutlich voneinander ab. Für Wohnungslose liegen Punks und das Drogenmilieu in der Hierarchie weit unter der eigenen Gruppe.

Handlungsempfehlungen:

Erweiterung der Angebote der bestehenden Einrichtungen der Wohnungslosenhilfe

Der Bedarf für eine geeignete erweiterte langfristige Wohnform als auch für ergänzende Aufenthaltsmöglichkeiten tagsüber für psychisch Kranke ist zu prüfen.

Der Bedarf einer Notschlafstelle für Frauen mit Kindern wird derzeit von der Arbeitsgemeinschaft für Wohnungslose geprüft.

Aufenthaltsmöglichkeiten im öffentlichen Raum für Wohnungslose, die auch von der Öffentlichkeit akzeptiert werden

Zu prüfen ist, ob und wie Aufenthaltsmöglichkeiten für Wohnungslose geschaffen werden können.

Beschäftigung / Qualifizierung

Ein Konzept für eine niederschwellige Beschäftigungsmöglichkeit existiert bereits durch die Arbeitsgemeinschaft Wohnungslosenhilfe und sollte baldmöglichst umgesetzt werden.

Preisgünstiger geeigneter Wohnraum

Das Angebot an preiswerten Wohnungen muss für die Zielgruppe der Wohnungslosen geschaffen werden.

Punks

Entwicklung und Größe der Szene

Als eine jugendliche Subkultur verbinden die Angehörigen der Punk-Szene die gemeinsame Lebenseinstellung, die Musik und das Aussehen. Die Personen, hauptsächlich im Alter zwischen 14 und 27 Jahren, kommen aus allen gesellschaftlichen Schichten. Ihre Lebenssituation muss differenziert betrachtet werden. Viele Punks gehen noch zur Schule, andere sind in Ausbildung oder bereits berufstätig. Nur ein geringer Teil lebt auf der Straße. Deren Lebensrealität ist häufig durch massive Problemlagen gekennzeichnet (z.B. Wohnungs- und Obdachlosigkeit, Schule schwänzen, Arbeitslosigkeit, Armut, Alkoholabhängigkeit, Gewalt- und/oder sexuelle Missbrauchserfahrung). Häufig kommen mehrere Faktoren zusammen. Jedoch integriert sich der größere Teil dieser Szene zu einem späteren Zeitpunkt wieder in die „normale“ Gesellschaft.

Gesicherte Daten zur Zahl der Punks liegen nicht vor, da die Szene sehr mobil ist. Etwa 50-100 Punks halten sich in der Innenstadt auf. Nach Einschätzung der Ordnungsbehörden hat sich die Zahl in den letzten Jahren verringert, die sozialen Versorgungseinrichtungen sprechen hingegen von einer gleich bleibenden Größe der Szene. Diese habe sich aus dem öffentlichen Raum mehr und mehr zurückgezogen, sie sei jedoch nicht kleiner geworden.

Die Punkszene hält sich vorrangig im Innenstadtbereich auf. Punks suchen die Öffentlichkeit, präsentieren sich mit ihren kunstvollen Frisuren.

Einige beziehen Sozialhilfe, viele bekommen keinerlei Hilfe zum Lebensunterhalt.

Das Betteln auf der Straße ist oft zum Überleben notwendig. Außerdem dient es der Finanzierung von Alkohol und Drogen und der Versorgung der Hunde. Tiere sind häufig ein wesentlicher Lebensinhalt der Jugendlichen, sie wirken unterstützend in Krisensituationen und stellen häufig den Ersatz für Familie oder Freunde dar. Die Punks begründen ihre Lebensform als vorwiegend politisch motiviert.

Die Aufenthaltsorte haben sich im Zuge der Umbaumaßnahmen am Bahnhof auch für diese Gruppe verändert. Nach Einschätzung der sozialen Einrichtungen ist die Szene beweglicher geworden und verteilt sich auf mehrere Orte. Beliebte, aber wechselnde Aufenthaltsorte im Untersuchungsgebiet und in angrenzenden Bereichen sind der Platz vor der Lorenzkirche, die Königspassage an der Museumsbrücke, Luitpoldstraße, Königstraße und die Königstorpassage mit Umfeld.

Kontakte und Konflikte

Die Kontakte zu anderen Szenen beschränken sich in der Regel darauf, dass Angebote in Einrichtungen der sozialen Infrastruktur gleichzeitig genutzt werden. Ansonsten geht man sich eher aus dem Weg, mit einer Ausnahme: Wenn Rechtsextreme auftreten, halten alle zusammen. Innerhalb der Szene funktioniert ein Hilfesystem, „Neuankömmlinge“ werden auf die bestehenden Angebote hingewiesen, man teilt sich bei Bedarf die Sozialhilfe, versorgt sich, ist in der Gruppe unterwegs.

Handlungsempfehlungen:

Erweiterung des Beratungs- und Betreuungsangebotes und der aufsuchenden Arbeit

Um die Chancen der Jugendlichen auf einen Ausbildungs- bzw. Arbeitsplatz zu erhöhen, sind qualifizierende bzw. motivierende Maßnahmen im berufsbildenden Bereich und im Bereich der Straßensozialarbeit in Form von niederschweligen Tagesjobbörsen (Taschengeldverdienstmöglichkeiten) dringend notwendig.

Rückzugsmöglichkeiten für die Szene

Eigenes Gebäude mit sozialpädagogischer Betreuung: Der Wunsch nach einer Rückzugsmöglichkeit in einem selbstverwalteten Gebäude besteht bei den befragten Jugendlichen nach wie vor. Konkret wünschen sie sich ein Haus, welches genügend räumliche Kapazitäten bietet, um Jugendliche – auch über einen längeren Zeitraum – unterzubringen. Das Haus sollte nicht sozialpädagogisch betreut und mit öffentlichen Verkehrsmitteln erreichbar sein. Aus Expertensicht ist die Umsetzung jedoch ohne sozialpädagogische Unterstützung nicht zu bewältigen. Es wird befürchtet, dass ein rechtsfreier Raum entstehen könnte und Hilfsangebote dort keinen Zugang finden würden.

Akzeptanz von Hunden in Pensionen und Jugendeinrichtungen

Auftrittsmöglichkeiten für Punk-Bands: Das schon vorhandene Angebot sollte auf seine Erweiterbarkeit geprüft werden.

Aufenthaltsmöglichkeiten im öffentlichen Raum

Zu prüfen ist, ob und wie Aufenthaltsmöglichkeiten für Punks geschaffen werden können, die auch von der Öffentlichkeit akzeptiert werden.

Drogen

Entwicklung und Größe der Szene

Die offene Szene in Nürnberg hat sich im Verlauf der letzten Jahre durch den Umbau des Hauptbahnhofes seit 2001 und durch begleitende intensive polizeiliche Maßnahmen vom Bahnhof an den Plärrer verlagert. Von dort wurden die Szeneangehörigen durch ordnungspolitische Strategien in Nebenstraßen bzw. andere Stadtteile, bevorzugt in den privaten Bereich, abgedrängt. Aufgrund der Szene-Verlagerung sind im Untersuchungsgebiet zunehmend weniger Drogenkonsumenten wahrzunehmen. Nach Einschätzung der Drogenberatungsstellen halten sich zurzeit etwa 100 Angehörige, davon etwa 25 Frauen, in der offenen Szene im Untersuchungsgebiet auf. Diese treten nach den Erfahrungen der Polizei kaum auffällig öffentlich in Erscheinung. Der Aufenthaltsbereich erstreckt sich vom Bahnhof und seiner direkten Umgebung über den angrenzenden Stadtgraben und die parallel dazu verlaufenden Zwingerbereiche an der Stadtmauer bis zum Plärrer. Die Frequenzierung wird zum Teil durch die Angebote der sozialen Einrichtungen beeinflusst. In den Zeiten, in denen keine Übernachtungs- oder Tagesaufenthaltsangebote bestehen, erhöht sich die Anzahl der Szeneangehörigen auf den öffentlichen Plätzen. Einen weiteren Einflussfaktor stellen die Kontrollen der Polizeistreifen dar. Durch diese kommt die Szene in Bewegung, die Drogenkonsumenten wechseln die Plätze. Sie versuchen dadurch, den Kontrollen auszuweichen. Die Konsummuster haben sich verändert. Inzwischen ist häufig eine Mehrfachabhängigkeit festzustellen, Alkohol spielt eine größere Rolle als noch vor zehn Jahren und führt mit steigender Dosis zu mehr Aggressivität. Die Suchtberatungsstellen für den Bereich Alkoholmissbrauch richten sich an Hilfesuchende, die in der Regel noch sozial integriert sind und haben zudem bei den Beratungsterminen aufgrund von begrenzten Personalkapazitäten Wartezeiten von bis zu 12 Wochen. Diese Bedingungen stellen für sozial nicht mehr integrierte Abhängige eine zu hohe Barriere dar.

Die Konsumenten von Cannabis und Ecstasy sind im Durchschnitt jünger als die der klassischen Opiatszene und mischen in letzter Zeit auch mit Alkohol/Alkopops. Insgesamt ist ein steigender Cannabis- und Alkoholkonsum bei Jugendlichen zu beobachten. Andererseits gibt es

aufgrund ausgeweiteter Substitutionsprogramme immer weniger Drogentote.

Die Experten konstatieren eine Steigerung der psychischen Auffälligkeiten, die sie auf die verschärften Lebensbedingungen zurückführen: Die Spielräume würden enger. Das tägliche Überleben zu organisieren wird immer schwieriger, sei es, den täglichen Drogenbedarf zu decken, sei es, eine Arbeit zu finden, um den Auflagen der Sozialhilfe zu entsprechen. Eine zusätzliche Verschärfung der Lebenssituation befürchten die Experten durch die Zusammenlegung von Arbeitslosenhilfe und Sozialhilfe. Sie prognostizieren eine weitere Verstärkung der Konkurrenz auf dem Arbeitsmarkt.

Kontakte und Konflikte

Kontakte zu anderen Szeneangehörigen sind nur bedingt zu beobachten. Sie beschränken sich in der Regel auf die gemeinsame Nutzung von Aufenthaltsorten in der Öffentlichkeit und von Angeboten der Versorgungseinrichtungen.

Als eine besondere Form des Kontakts ist ein gewisses Selbsthilfepotenzial in der Szene festzustellen. Innerhalb der Drogenszene helfen sich die Angehörigen gegenseitig in Notsituationen (bei medizinischen Notfällen, durch Kinderbetreuung und Hundehüten, mit Schlafplätzen, durch Wohnungsteilung etc.) und sie informieren sich gegenseitig über institutionalisierte Hilfsangebote. Teilweise üben sie bei auffälligem Verhalten innerhalb der Gruppe auch soziale Kontrolle aus und versuchen, bei Eskalationen beruhigend einzugreifen.

Konflikte entstehen hauptsächlich aufgrund der sich ständig verändernden sozialen Strukturen und Probleme (Zunahme von Armut, Wohnungslosigkeit und Verelendung bzw. psychiatrischen Erkrankungen sowie fehlende Perspektiven auf dem Arbeitsmarkt). Der Druck wird dabei jedoch häufiger innerhalb der Gruppen abgeführt; immer wieder kommt es dabei auch zu Eskalationen.

Handlungsempfehlungen:

Erweiterung des Betreuungs- und Beratungsangebotes und der aufsuchenden Arbeit

Angebote der Sekundär- und Tertiärprävention, d.h. Früherfassung, Frühdiagnostik und Frühtherapie, um einem chronifizierenden Verlauf vorzubeugen und Verhinderung bzw. Beseitigung von Folgeschäden und berufliche Wiedereingliederung (Definition nach Caplan 1964):

Zur Schließung der Lücke zwischen Angeboten der Drogenhilfe und der Jugendeinrichtungen bedarf es zielgruppenspezifischer Maßnahmen. Hier fehlt ein Angebot für das Alter von 14 bis 21. Dieses sollte als Ergänzung zu den bestehenden Angeboten für die Gruppe der Alkoholabhängigen geschaffen werden. Ob ein Bedarf an niederschweligen Angeboten für die Gruppe der Alkoholabhängigen besteht, ist zu prüfen.

Das Nürnberger Modell zur Frühintervention (in Kooperation zwischen Mudra und Staatsanwaltschaft) ist auf den Konsum von Cannabis beschränkt. Hier wird empfohlen das Konzept auf weitere Substanzen auszudehnen.

Erweitertes Gesundheitsangebot: Das Angebot sollte sich auf szenetypische Gesundheitsdefizite orientieren und auch präventive Angebote im Repertoire haben. Beispielsweise: Schulungsräume für safer use (Mudra), Versorgungsangebot im Streetwork-Bereich, z.B. Gesundheitsambulanz (Lilith).

Empfohlen wird die Einrichtung eines erweiterten niederschweligen Angebots für Alkoholabhängige.

Im Bereich Arbeitsvermittlungsmöglichkeiten besteht ein dringender Bedarf. Die bisherigen Aktivitäten (siehe Projekte von Lilith und Mudra) sind zu verstärken.

Aufenthaltsmöglichkeiten im öffentlichen Raum für Angehörige der Drogenszene

Zu prüfen ist, ob und wie Aufenthaltsmöglichkeiten für Angehörige der Drogenszene geschaffen werden können, die auch von der Öffentlichkeit akzeptiert werden.

Rotlichtbezirk

Entwicklung und Größe der Szene



Die „Frauentormauer“ gilt als einer der ältesten Bordellbereiche in Deutschland. Von den ca. 1.000 in Nürnberg arbeitenden Prostituierten bieten allerdings nur noch etwa 15% ihre Dienste an der Frauentormauer an. Die Struktur der Prostitutionsangebote in Nürnberg wird mitbestimmt durch die geltende Sperrgebietsverordnung der Regierung von Mittelfranken.

Der Sperrbezirk im Bereich des Untersuchungsgebiets erstreckt sich innerhalb der Stadtmauer, ausgenommen sind die Anwesen an der Frauentormauer zwischen Färbertor und Spittlertor. Die in diesem Bereich liegenden Häuser befinden sich in Privatbesitz und werden als Frauenwohnheime an Prostituierte vermietet. Die Mietverträge zwischen Hausbesitzern und Prostituierten für ein Zimmer werden in der Regel mündlich geschlossen.

In den angrenzenden Zugangsstraßen Engelhardsgasse, Schottengasse und Ottostraße findet der Animierbetrieb statt. Die seit Jahren schwindenden Einnahmen führten zu einer Abwanderung der Prostituierten (Rückgang der Einnahmen um bis zu 60%). Augenfällig ist diese Entwicklung an den teilweise leer stehenden Häusern. Keines der Häuser ist noch vollständig vermietet. Ihre Bausubstanz bzw. Ausstattung reicht von gut saniert und modernisiert bis zur totalen Verwahrlosung.

Zur Stammbesetzung an der Frauentormauer zählen die Frauen im Alter zwischen 35 und 45 als größte Gruppe. Jüngere Frauen bleiben häufig nur eine begrenzte Zeit. Darüber hinaus arbeiten auch viele der über 60 Jährigen in der Regel schon sehr lange an der Frauentormauer - durchaus 20 bis 30 Jahre - und wohnen zum Teil auch im Rotlichtbezirk. Einige von ihnen erhalten aufgrund ihrer geringen Einnahmen zusätzliche Leistungen vom Sozialamt (beispielsweise Miete und Krankenschein).

Gesicherte Zahlen über Ausländerinnen und Ausländerinnen in der Prostitution liegen nicht vor, jedoch gehen die Expertinnen davon aus, dass es sowohl Frauen mit einem Aufenthaltstitel als auch illegalisierte Ausländerinnen gibt, die in Nürnberg der Prostitution nachgehen. Bislang konnten diese an der Frauentormauer noch nicht Fuß fassen. Das ist u.a. auf eine interne Regelung zwischen den Mieterinnen und ihren Vermietern zurückzuführen, die den Einzug von Ausländerinnen an der Frauentormauer bislang verhindert hat. Hier kündigt sich seit kurzem ein Wandel in Form der Initiative eines Pächters an, der in einem Haus an der Frauentormauer Zimmer auch an Ausländerinnen vermietet. Weiterhin hielten die ausländerrechtlichen Bedingungen in der Vergangenheit den Zuzug von Sexarbeiterinnen aus dem Ausland stark in Grenzen. Durch die EU-Osterweiterung hat sich diese Situation inzwischen verändert, da sie Frauen aus EU-Beitrittsländern den rechtmäßigen Aufenthalt in Deutschland und auch die Tätigkeit als Prostituierte ermöglicht. In der Zukunft kann damit gerechnet werden, dass der Nürnberger Großraum mit seiner geografischen Nähe zu den Landesgrenzen im Osten und als bedeutende Metropolregion im süddeutschen Raum EU-Migrantinnen auch im Bereich der Prostitution anziehen wird.

Auch im Bereich der Animierbetriebe in der Engelhardsgasse, Schottengasse und Ottostraße ist eine neue Entwicklung zu verzeichnen. In den letzten drei bis vier Jahren gingen dort die Geschäfte stark zurück. Als Indiz dafür führt die Polizei den häufigen Wechsel der Pächter und einen wachsenden Leerstand der Lokale an. Als positiver Nebeneffekt ereigneten sich im Animierviertel in den letzten Jahren immer weniger szenetypische Straftaten. Derzeit zeichnet sich jedoch eine Veränderung dieser Situation ab. Einerseits gibt es Anzeichen dafür, dass seriöse Geschäftsleute Interesse an Objekten in die-

sem Bereich haben, um dort z.B. Straßencafés und Musikkneipen zu eröffnen, andererseits jedoch konnte die Polizei beobachten, dass polizeilich bekannte Personen verschiedene Lokale in diesem Bereich übernehmen wollen, um dort Vergnügungsstätten einzurichten. Zu vermuten ist, dass sowohl der Hotelneubau in der Engelhardsgasse als auch die Nähe zur Frauentormauer dafür einen gewissen Anreiz darstellen.

Sollte sich diese Tendenz verstärken, befürchtet die Polizei, dass sich im Rotlichtviertel eine Zuhälterszene etablieren könnte, die u.a. versucht, mit Frauen aus Tschechien und Polen mehr Freier anzulocken. Dies würde nicht nur zu einer Verschärfung der Konkurrenz an der Mauer führen, sondern auch den bisher weitgehend friedlichen Charakter des Nürnberger Rotlicht-Milieus zerstören.

Die sich ankündigenden Strukturveränderungen in den Animierstraßen veranlassten die Polizei, gemeinsam mit der Stadt Nürnberg gegebenenfalls nötige Interventions- bzw. Steuerungsmöglichkeiten bei der Gestaltung des Viertels (d.h. schärfere Abgrenzung des Rotlichtbereichs gegen normale Wohn- und Gewerbe-nutzung) zu eruieren. Erste Möglichkeiten planungsrechtlicher Art werden untersucht, um der oben genannten Entwicklung entgegen zu steuern. Die Verantwortlichen sprechen sich einstimmig gegen die Ausdehnung eines Vergnügungsviertels aus. Als weitere Option wird die Verkleinerung des Animierbereichs genannt. Ein Ziel dabei ist es, die Möglichkeit für Zuhälter einzuschränken, sich als Pächter in Häuser einzumieten und damit Ausbeutungsstrukturen zu schaffen, die zu Lasten der Frauen gehen.

Nach Ansicht der Prostituierten an der Frauentormauer und der Vertreterinnen der sozialen Einrichtungen würde das weitere Zurückdrängen der Animierlokale die Arbeitssituation zusätzlich verschlechtern. Sie weisen darauf hin, dass Animierbetriebe ein unverzichtbarer Bestandteil im Rotlichtbereich sind und zu einer die Geschäfte fördernden Atmosphäre beitragen. Deshalb favorisieren sie ein Entwicklungsmodell, das die Mischung von normalem und Rotlicht-Gewerbe unterstützt.

Kontakte und Konflikte

Kontakte zwischen den Prostituierten an der Frauentormauer und Angehörigen anderer Szenen bestehen nicht, da sie in einem relativ abgegrenzten Gebiet arbeiten bzw. leben. Konkurrenz besteht zu allen Frauen, die der Prostitution nachgehen, in den Appartements, im Sperrbezirk und in der Beschaffungsprostitution. Jedoch gibt es in den unterschiedlichen Arbeitsbereichen keine örtlichen Überschneidungen.

Handlungsempfehlungen:

Verbesserung der Arbeitssituation, Erhalt der Arbeitsplätze an der Frauentormauer

Geplante Strukturveränderungen, die eine schärfere Abgrenzung des Rotlichtbezirks und der Animierbetriebe gegenüber der reinen Wohn- und Gewerbenutzung zum Ziel haben, sollten den Erhalt der Arbeitsplätze an der Frauentormauer im Blick haben. Wünschenswert ist hier die Beteiligung der Betroffenen, um deren unterschiedliche Perspektiven zu berücksichtigen.

Die Vorschläge (siehe unten: Übersicht Einzelmaßnahmen) aus einer Umfrage an der Frauentormauer sollten hierbei auf ihre Umsetzbarkeit geprüft und ggf. realisiert werden.

Optimierung der Versorgung durch spezifische Beratungsstellen

Zur Verstärkung der Angebote sollte an der Frauentormauer bzw. im direkten Umfeld ein Kontaktladen/ Beratungscafe und Büro angesiedelt werden, in dem die Kontakte zu den Frauen sowohl qualitativ als auch quantitativ verbessert werden können.

Eine weitere Möglichkeit, die sich verstärkt an die Kunden der Prostituierten richten würde, könnte die Einrichtung eines Service-Centers, eine Touristeninformation für den Rotlichtbezirk (z.B. in Form eines Kiosks) sein, der auch Beratungsfunktion übernehmen kann (Vorbild Amsterdam: Verkauf von Kondomen, Infos über den Rotlichtbezirk, Infos zur Subkultur etc.)

Eine Bedarfsanalyse sollte Aufschluss darüber geben, ob spezifische Unterstützungsmaßnahmen für Migrantinnen in der Prostitution angeboten werden sollten. Gleiches gilt für die Gruppe der Stricher.

Verbesserung des Wohnumfeldes / Förderung einer Stadtteilidentität

Das Umfeld im Bereich der Frauentormauer ist noch überwiegend durch ein ungepflegtes äußeres Erscheinungsbild gekennzeichnet. Wünschenswert ist, das Schmutzimage abzulegen und stattdessen ein selbstbewusstes und klares Profil zu entwickeln, in dem auch Vergnügungseinrichtungen im Rahmen legaler Strukturen ihren Platz haben. Dadurch kann das Viertel ökonomisch, sozial und kulturell aufgewertet werden. Dies hätte auch positive Auswirkungen auf die Arbeits- und Lebenssituation der Frauen und könnte zu einem Gefühl der Identität mit dem Quartier beitragen.

Zur Förderung einer Stadtteilidentität könnte die Einrichtung eines Kommunikationsraums (z.B. in Form eines Ladens oder Kiosks, möglichst mit umgebender Freifläche) beitragen.

Erhalt bzw. Schaffung von günstigem Wohnraum Einzelmaßnahmen

Vor allem für die älteren Frauen, die nicht mehr an der Frauentormauer arbeiten, jedoch dort seit Jahrzehnten ihren Lebensmittelpunkt haben und weiterhin dort auch leben möchten, besteht ein Bedarf an günstigem Wohnraum, der im Zuge von Sanierungsmaßnahmen erhalten bzw. geschaffen werden sollte.

Sonstige Nutzergruppen

Das Bild der Nürnberger Innenstadt ist durch weitere Nutzergruppen geprägt. Dazu zählen Straßenkünstler und Straßenverkäufer, Flugblattverteiler, Bettler usw. Sie alle tragen zu einer urbanen Atmosphäre bei und gehören nach Aussage der Passanten und Bewohner zu einer Innenstadt dazu.

Diese Personengruppen stellen kein Problem der öffentlichen Ordnung und Sicherheit dar. Aus ordnungspolitischer Perspektive kam es bislang nicht zu nennenswerten Nutzungskonflikten.

Handlungsfelder	Handlungsempfehlungen/Maßnahmen/Projekte
Bürgerbeteiligung, Kommunikation, Stadtteilarbeit	• Fortführung des Meinungsträgerkreises • Bildung von Arbeitskreisen für die Schwerpunktthemen • Anwohnerversammlungen • Zielgruppenorientierte Versammlungen (Hofbegrünung, Spielplatzgestaltung etc.) • Treffpunkte für Kommunikation und Veranstaltungen im Stadtteil schaffen • Faltblätter, Broschüren als Infomedium • Einrichtung eines Quartiersmanagements und Verfügungsfonds anstreben • Fortführung LOS-Projekte • Etablierung von Vernetzungsprojekten
Wohnen und Wohnumfeld / Denkmalschutz	• Erhalt und Schaffung von Wohngebäuden • Sanierung von Baudenkmalen und Erhalt des Ensembles • Gezielte Ansprache von Hauseigentümern zu Hof-/ Dachbegrünungen und Modernisierungen • Durchführung von Fassadenwettbewerben • Infoveranstaltungen über Fördermöglichkeiten • Förderung von CO2-Minderungs-Maßnahmen
Grün- und Freiflächen	• Einrichtung weiterer Spielflächen im Graben- und Zwingerbereich (z.B. Kartäusergraben) • Ungeordnete Restfläche am Rosa-Luxemburg-Platz gestalten • Unterstützung/Weiterführung Agenda-Projekt Grabenspaziergang • Straßenbaumpflanzung bei geplanten Neugestaltungen verstärken und wo möglich nachbessern
Flächen mit Neuordnungsbedarf	• Schlotfegergasse (Palmenhofgelände), Entengasse, Areal Färberstraße /Pfeifergasse
Aufwertung von Straßenräumen	• Umgestaltung von Mohrengasse/Karl-Grillenberger-Straße, Johannesgasse, Färberstraße, Bauhof
Verkehr	• Herstellen einer Wegebeziehung Kontumazgarten / Kreuzgassenviertel • Verbesserung der Bedingungen für Radfahrer bei geplanten Umgestaltungsmaßnahmen im öffentlichen Raum • Bauliche Anpassung von Fußgängerbereichen (Zirkelschmiedsgasse) • Aktualisierung des Fußgängerleitsystems
Einzelhandel und Gewerbe	• Initiativen gründen, um Handlungs- und Marketingkonzepte vorzubereiten • Stärkung der Zusammenarbeit mit den Kulturbetrieben bei Höhepunktveranstaltungen (Events) • Verbesserung des Erscheinungsbildes der einzelnen Straßenzüge (z.B. Fassadenprogramm, Freiflächen, Begrünung). • Einbeziehung der abseits der Passantenströme liegenden Plätze (z.B. Zirkelschmiedsgasse) durch Beschilderung, Aktionen etc.

Handlungsfelder	Handlungsempfehlungen/Maßnahmen/Projekte
Wohnungslose	• Bedarfsprüfung Notschlafstellen • Bedarfsprüfung zur Unterbringung von psychisch kranken Wohnungslosen • Schaffung von geeignetem preisgünstigen Wohnraum • Schaffung von geduldeten Aufenthaltsmöglichkeiten im öffentlichen Raum • Prüfung ob und wie derartige Aufenthaltsmöglichkeiten geschaffen werden können (z.B. Grabenbereich) • Niederschwellige Beschäftigungsangebote für Wohnungslose (Tagesjobbörse) schaffen
Punks	• Niederschwellige Beschäftigungsangebote für Punks (Tagesjobbörse) schaffen • Erweiterung des Beratungs- und Betreuungsangebots und der aufsuchenden Arbeit • Akzeptanz von Hunden in Pensionen und Jugendeinrichtungen • Freizeit - und Kulturangebote • Eigenes Gebäude mit sozialpädagogischer Betreuung • Empfehlung eines geduldeten Aufenthaltsortes für Punks im öffentlichen Raum • Prüfung ob und wie derartige Aufenthaltsmöglichkeiten geschaffen werden können
Drogenszene	• Angebote der Sekundär- und Tertiärprävention (14-21 Jahre) • Ausdehnung des Nürnberger Modells zur Frühintervention • Versorgungsangebote im Bereich Gesundheit (Schulungsraum bei Mudra, Gesundheitsambulanz bei Lilith e.V.) • Niederschwellige Beratungs-/Betreuungsangebote im Bereich Alkoholabhängige (legale Drogen) • Arbeitsvermittlungsmöglichkeiten verbessern • Schaffung von geduldeten Aufenthaltsmöglichkeiten im öffentlichen Raum • Prüfung ob und wie derartige Aufenthaltsmöglichkeiten geschaffen werden können
Prostituierte/ Rotlicht	• Beteiligung der Frauen an der Diskussion über die Umgestaltung des Viertels (Arbeitskreis) • Kennzeichnung der Frauentormauer als Bordellstraße • Verbesserung der Straßenbeleuchtung • Verkehrsberuhigungsmaßnahmen (z.B. Schwellen, Kübel, Tor) • Verschönerung des Umfeldes (z.B. Statue einer mittelalterlichen Hure im Viertel) • Bedarfsprüfung Stricher/Migrantinnen • Kontaktladen/Beratungscafe (Nähe Frauentormauer) • Erhalt von günstigem Wohnraum • Errichtung eines Kommunikationsraums (Laden, Kiosk) zur Stärkung der Quartiersidentität • Einflussnahme auf die zukünftige Entwicklung durch Weiterführung des Bebauungsplanverfahrens Nr. 4395